

Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.



Die Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.¹ unterstützt die Förderung und Verbreitung deutschsprachiger Lyrik in traditionellen japanischen Gattungen (Haiku, Tanka, Haibun, Haiga und Kettendichtungen) sowie die Vermittlung japanischer Kultur. Sie organisiert den Kontakt der deutschsprachigen Haiku-Dichter/innen untereinander und pflegt Beziehungen zu entsprechenden Gesellschaften in anderen Ländern.

Der Vorstand unterstützt mehrere Arbeits- und Freundeskreise in Deutschland sowie Österreich, die wiederum Mitglieder verschiedener Regionen betreuen und weiterbilden.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 40 € im Jahr und beinhaltet die Lieferung der Zeitschrift.

Anschrift: Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V., z. Hd. Stefan Wolfschütz,
Postfach 202548, 20218 Hamburg
Web: <http://www.deutschehaikugesellschaft.de>
E-Mail: stefan.wolfschuetz@dhg-vorstand.de

Ehrenpräsidentin: Margret Buerschaper, Auenstraße 2, 49424 Goldenstedt

Info/DHG-Kontakt und Redaktion: Claudia Brefeld, Auf dem Backenberg 17,
44801 Bochum, Tel.: 0234/70 78 99
E-Mail: claudia.brefeld@dhg-vorstand.de
info@deutschehaikugesellschaft.de

Redaktion: Horst-Oliver Buchholz, Wöhlerstraße 20,
63454 Hanau-Kesselstadt, Tel.: 06181/66 80 162
E-Mail: oliver.buchholz@dhg-vorstand.de

Kassenwart: Georges Hartmann, Ober der Jagdwiese 3,
57629 Höchstenbach, Tel.: 02680/760
E-Mail: georges.hartmann@dhg-vorstand.de

Webmaster: Stefan Wolfschütz, Curschmannstraße 37,
20251 Hamburg, Tel.: 040/477965
stefan.wolfschuetz@dhg-vorstand.de

Internationale Kontakte: Klaus-Dieter Wirth, Rahserstraße 33,
41747 Viersen, Tel.: 02162/12243
kd.wirth@dhg-vorstand.de

Bankverbindung: Landessparkasse zu Oldenburg, BLZ 280 501 00,
Kto.-Nr. 070 450 085 (BIC: BRLADE21LZO
IBAN: DE97 2805 0100 0070 450085). Die finanzielle Unterstützung der DHG quittieren wir mit Spendenbescheinigungen.

¹Mitglied der Federation of International Poetry Associations (assoziiertes Mitglied der UNESCO), der Haiku International Association, Tōkyō, der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V., Leipzig, Ehrenmitglied der Haiku Society of America, New Orleans.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Ereignisse, wenn sie denn groß genug sind, werfen lange Schatten voraus. So freuen wir uns, Ihnen schon heute ein Ereignis ankündigen zu können, das ein Highlight erst im kommenden Jahr werden soll. Wenngleich es keine Schatten seien mögen, die darauf fallen, sondern helles Licht. Die Rede ist von der nächsten großen Zusammenkunft der Deutschen Haiku-Gesellschaft. Wir treffen uns vom 1. bis 3. Mai 2015 in der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden. Tagungsort ist unter anderem eine schmucke herrschaftliche Villa am Park: das Literaturhaus in Wiesbaden – gerade der rechte Rahmen, um über Haiku und verwandte Kunstformen debattieren zu können, dem nachzuspüren, was uns alle interessiert und fasziniert: das Wesen und die Genese von Dichtung, von Lyrik.

Einer der großen deutschsprachigen Lyriker des 20. Jahrhunderts, Gottfried Benn, hat in seinem fundamentalen Vortrag „Probleme der Lyrik“ dazu Stellung bezogen. Dabei ging er der Frage nach, in welcher Lage sich ein Dichter befinde, wenn er ein Gedicht verfassen wolle. Benn benannte dazu drei Dinge: erstens *„einen schöpferischen Keim, eine psychische Materie“*, dann *„Worte, die zu seiner Verfügung stehen“*, die *„ihm persönlich zugeordnet sind“*, und schließlich *„einen Ariadnefaden, der ihn aus dieser bipolaren Spannung (...) mit absoluter Sicherheit hinausführt“*. Anders gesagt: etwas nicht näher zu bestimmendes Irrationales, der schöpferische Keim, und zunächst im Gegensatz, in Spannung dazu etwas Rationales, vom Geist Bestimmtes, das Wort.

Zu welchen Zugängen oder Eingängen in Dichtungen die Ariadnefäden vieler Autoren führen können, finden Sie wieder in diesem Heft. Wir wünschen erbauliche Lektüre und stets gute Orientierung ...

Herzlich,
Ihr Horst-Oliver Buchholz

Inhalt

EDITORIAL

Horst-Oliver Buchholz	2
Horst-Oliver Buchholz: Die Krise als Chance	4
Haiku-Treffen 2015	6

AUFSÄTZE/ESSAYS

Klaus-Dieter Wirth: Grundbausteine des Haiku (XIX) – Fortsetzung	7
Klaus-Dieter Wirth: Das Haiku in Europa. Erster Teil	13
Annette Grewe: Die Haibun-Prosa – ein Annäherungsversuch	18
Haiga: Yuko Igarashi (Haiku), Hildegard Schmidt (Bild)	22

BERICHTE

Georges Hartmann: Die französische Ecke	23
Silvia Kempen: Ein Porträt – Gerd Börner	26
Conrad Miesen: Nachruf auf Ingrid Grunsky	30
Simone K. Busch: Kirschblüten-Spezial aus Tokio	32
Ralf Bröker: VerSuch ... das Projekt gendai haiku: ein Zwischenfazit	35
Haiga: Annette Grewe	37

LESERTEXTE

3. DHG-Kukai-Runde	38
Ausgezeichnete Werke	45
Haibun	46
Haiga: Simone K. Busch (Haiku), Bea Bareis (Foto)	47
Tan-Renga	48
Haiga: Brigitte ten Brink	49
Rengay	50
Kettengedichte, Sequenzen	54
Haiga: Angelica Seithe	56

HAIKU UND TANKA AUS DEM INTERNET	58
---	-----------

REZENSIONEN

Wolfgang Beutke: SYMBIOTIC POETRY von Jane und Werner Reichhold	64
Rüdiger Jung: Welch eine Weite - Dat Land so wiet von Gerhard Stein.	65
Rüdiger Jung: Primzahlverse von Traude Veran.	70

MITTEILUNGEN	73
---------------------	-----------

Die Krise als Chance

Bei der außerordentlichen Mitgliederversammlung der DHG verabschieden die anwesenden Mitglieder eine Satzungsänderung – und noch mehr.

Das Wort Krise kommt aus dem Griechischen. Es bedeutet soviel wie: schwierige Situation, Situation einer Entscheidung, aber auch und explizit: eine Chance. Bei der außerordentlichen Mitgliederversammlung der Deutschen Haiku-Gesellschaft am 10. Mai 2014 in Kassel ist diese Chance genutzt worden. Und es war durchaus eine krisenhafte Lage, die dem vorausgegangen ist. Was war geschehen? Rückblende:

Während der letzten ordentlichen Mitgliederversammlung der DHG am 8. Juni in Ochtrup blieb bei den Vorstandswahlen der Posten des 1. Vorsitzenden unbesetzt. Es hatte sich niemand bereit gefunden, diese arbeitsintensive Verantwortung zu übernehmen. Nun musste es aber laut damaliger Satzung einen 1. Vorsitzenden geben – auch aus formaljuristischen Gründen. So wurde schließlich ein Hamburger Anwalt beauftragt, eine juristisch einwandfreie Satzungsänderung auszuarbeiten. Sie beinhaltet im Wesentlichen drei Änderungen: Erstens soll der Sitz des Vereins künftig Hamburg sein. Zweitens besteht der Vorstand aus den im Rahmen der Mitgliederversammlung gewählten Mitgliedern. Der Vorstand in seiner Gesamtheit haftet für die Belange des Vereins. Ein 1. Vorsitzender in dieser Funktion ist demnach nicht nötig. Und drittens solle im Falle einer Auflösung des Vereins das Vermögen an die Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V. in Leipzig fallen, zu deren Mitgliedern auch die DHG gehört.

Nach kurzer Erörterung und Diskussion wurden die Satzungsänderungen von den anwesenden Mitgliedern sowie denen, die in einer schriftlichen Vollmacht vorab dazu ermächtigt hatten, einstimmig angenommen. Die neue Satzung ist somit in Kraft.

Als eine von mehreren positiven Facetten wurde angemerkt, dass die DHG-Mitgliederzahl ständig wächst, allein in den ersten vier Monaten 2014 waren über 17 Neuzugänge zu verzeichnen. Ebenso steigt der

Bedarf an Austausch und Kommunikation innerhalb der DHG.

So wurde des Weiteren einstimmig von den Mitgliedern in Kassel beschlossen: Auf der Website der DHG soll eine Pinnwand eingerichtet werden, auf der sich die Besucher der Seite künftig über Haiku oder verwandte Themen informieren können oder sich untereinander besser vernetzen können, zum Beispiel beim Aufbau von Regionalgruppen. Weiterhin sollen – auch das nach einstimmigem Beschluss – auf der Startseite des Online-Auftritts Haiku präsentiert werden, die der SOMMERGRAS-Rubrik „Ein Haiku, das mich besonders anspricht“ entnommen werden.

Schließlich informierte Rita Rosen über den Stand der Vorbereitungen zum Haiku-Treffen der Deutschen Haiku-Gesellschaft im Mai 2015 in Wiesbaden. Fazit: Nach dem Mitgliedertreffen in Kassel steht die DHG nicht nur wieder auf einem belastbaren juristischen Fundament – die DHGler brachten auch einige weitere Initiativen auf den Weg. Die Krise ist überwunden, an ihre Stelle tritt die Erneuerung.

Der Vorstand der Deutschen Haiku-Gesellschaft
lädt sehr herzlich ein zum

DHG-Haiku-Treffen und zur Mitgliederversammlung

**vom 1. bis 3. Mai 2015
in Wiesbaden**

Das exakte Programm für unser Treffen wird zurzeit erarbeitet. Soviel steht aber schon fest: Es wird ein Programm sein reich an Facetten. Ein Kulturprogramm wird es geben, eine Stadtrundfahrt, zu einem gemeinsamen Essen wird eingeladen, Workshops, eine Matinee voraussichtlich sowie reichlich Zeit und Raum für Gespräche und Begegnungen. Was den Raum betrifft, so wird es ein sehr stilvoller werden: das Literaturhaus in Wiesbaden direkt in der Landeshauptstadt gelegen an einem herrlichen Park.

Wir werden in SOMMERGRAS und auf der DHG-Website über den Fortgang der Planungen berichten. Eine schriftliche Einladung mit Programm und weiteren Informationen wird der Vorstand rechtzeitig an alle Mitglieder der DHG verschicken.

Den Termin aber sollten Sie sich schon heute fest im Kalender eintragen. Wir freuen uns auf Sie!

Der Vorstand und die Organisatoren (Wiesbadener Haiku-Gruppe)

Aufsätze und Essays

Klaus-Dieter Wirth

Grundbausteine des Haiku (XIX)

dargestellt an ausgewählten fremdsprachlichen Beispielen

Fortsetzung

Im Falle der „Fortsetzung“ handelt es sich wieder mehr um ein formales Strukturelement. In seiner scheinbaren Problematik hinsichtlich einer „Augenblickserfahrung“ rückt es in die Nähe der Gesichtspunkte „Ursache und Wirkung“ (Grundbaustein VI) und „Zeitbehandlung“ (Grundbaustein XII). Dennoch hat sich diese Technik schon bei den klassischen bis hin zu zeitgenössischen japanischen Autoren großer Beliebtheit erfreut und ebenso Anklang in der westlichen Welt gefunden.

Zwar liegt hier letztlich ein Nacheinander zeitlicher Abläufe vor, doch fasst die subjektive Zeitwahrnehmung die objektive Dauer des Vorgangs bewusstseinsmäßig zu einer absoluten Momentaufnahme zusammen. In diesem Sinne richtet sich der Blick eben nicht punktuell auf die einzelnen Aspekte der Aufzählung, sondern global auf ihre psychologische Gesamtbedeutung. Das Ergebnis ist das Erlebnis!

Andererseits spiegelt sich in diesem Verfahren unmittelbar das ständige Bemühen eines jeden Haijin wider, der sich im stets fortschreitenden Wandel befindlichen Welt einen Zugriff abzugewinnen, welcher wenigstens aus poetischer Sicht die Illusion eines überdauernden Festhaltens eröffnet: *mono no aware*, *mono* die bewegende Augenblickserkenntnis, die nach Mitteilung drängt, und *aware*, das Berührtsein vom Echo des Vergangenen. Ein Verständnis, ein Auftrag, wie ihn in unserer Zeit wohl auch der existenzialistische Schriftsteller Albert Camus in seinem philosophischen Essay „Der Mythos von Sisyphos“ zum Ausdruck gebracht hat.

Die Glocke hat den Tag
Hinausgeläutet. Der Duft
Der Blüten läutet nach.

Matsuo Bashô (J)

*A white camellia
keeps perfect posture
after its fall*

Mukai Chiyoko (J)

*following the escapee ...
the fall wind and
his footsteps*

Kôjin Sakamoto (J)

*After my sneeze
all is quiet –
summer mountains*

Yasui (J)

*Winter gust
pushes me pushing
mom's wheelchair*

Satoru Kanematsu (J)

*child asleep
daddy still reading
Prince Caspian*

William Scott Galasso (USA)

*snow bent branches
moonlight
slides to the ground*

Natalia L. Rudychev (USA)

*heirloom crib
three generations
of tooth marks*

Naia (USA)

Schlafende Katze
erwachen, gähnen, hinaus
auf Liebestour

Kobayashi Issa (J)

Eine weiße Kamelie
in perfekter Haltung
auch nach ihrem Fall

sie folgen dem Entflohenen ...
der Herbstwind und
seine Schritte

Nach meinem Niesen
ist alles still –
Sommerberge

Winterwindbö
schiebt mich voran beim Schieben
von Mamas Rollstuhl

das Kind schläft schon
Vati liest immer noch aus
Prinz Caspian vor

schneegebeugte Zweige
Mondlicht
gleitet zu Boden

vererbtes Gitterbettchen
drei Generationen
von Zahnspuren

*grandparents' house
a different generation
of trees*

Gregory Hopkins (USA)

das Haus der Großeltern
eine andere Generation
von Bäumen

*aftershock
the empty swing
swinging*

Alan S. Bridges (USA)

Nachbeben
die leere Schaukel
schaukelt

*night wind
the river becomes
a smell of the river*

Zinovy Vayman (USA/RUS)

Nachtwind
der Fluss wird
zum Geruch des Flusses

*still calling the cat
by the name
of its predecessor*

Nancy Prasad (CDN)

ich rufe die Katze immer noch
beim Namen
ihres Vorgängers

*moonless night ...
the departing jet
becomes a star*

Margaret Saunders (CDN)

mondlose Nacht ...
der abfliegende Jet
wird zum Stern

*from reed to reed
a blackbird follows
its song*

Grant Savage (CDN)

von Ried zu Ried
eine Amsel folgt
ihrem Lied

*maintenant plus âgée
que mon frère ainé
que mon père*

Hélène Boissé (CDN)

jetzt älter
als mein älterer Bruder
als mein Vater

*salle obscure –
sur grand écran le baiser
dont je rêve encore*

Liliane Motet (CDN)

dunkler Kinosaal –
auf der Leinwand der Kuss,
von dem ich immer noch träume

*mother's best china
left to me –
still unused*

Lyn Reeves (AUS)

*following
the voice of the child –
grandmother's blind eyes*

Cyril Childs (NZ)

*her school dress
on the evening line
still dancing*

Margery Newlove (GB)

*after becoming vegetarian
tasting the cow
in the cheese*

Beth McFarland (GB)

*power cut
looking for candles
with a flashlight*

Marleen Hulst (NL)

*Nog elke avond
loopt hij hetzelfde rondje,
maar nu zonder hond*

Carla van Leijen (NL)

*In winterkou
op de voorjaarsmarkt
zomerstof kopen.*

Jola de Jager (NL)

*andere handen
zullen na de verhuizing
mijn rozen plukken*

Angeline Jansen (NL)

Mutters bestes Porzellan
mir hinterlassen –
noch unbenutzt

sie folgen
der Stimme des Kindes –
Großmutter's blinde Augen

ihr Schulkleid
auf der Abendleine
tanzt immer noch

Vegetarier geworden
schmeckt er noch die Kuh
im Käse

Stromausfall
auf der Suche nach Kerzen
mit der Taschenlampe

Noch jeden Abend
läuft er dieselbe Runde,
nur jetzt ohne Hund

Bei Winterkälte
auf dem Frühjahrsmarkt
Sommerstoff kaufen

andere Hände
werden nach dem Umzug
meine Rosen pflücken

*winteravond
langzaam neemt de sneeuw
het gesprek over*

Bouwe Brouwer (NL)

*Elke scheerbeurt
kijk ik in de ogen
van mijn vader*

Ludo Haesaerts (B)

*L'araignée morte
Sa toile continue
D'attraper les insectes*

Thierry Cazals (F)

*longtemps sur les cuisses
la chaleur de mon chat
après son départ*

Patrick Somprou (F)

*mort de mon père
sur le cintre son pullover
pas tout à fait sec*

Michel Duflo (F)

*el mundo
un puro destello
dejado por la lluvia*

Félix Arce (E)

*Hace la lumbre
con la última leña
que cortó su padre*

Manuel Díaz Orzas (E)

*siguen allí
tal como las dejamos
las cuatro piedras*

Santiago Larreta (E)

Winterabend
langsam übernimmt der Schnee
das Gespräch

Bei jedem Rasieren
schau ich in die Augen
von meinem Vater

Die Spinne ist tot
Ihr Netz fängt weiter
Die Insekten

noch lange auf meinen Schenkeln
die Wärme meiner Katze
nach ihrem Abmarsch

Tod meines Vaters
sein Pullover auf dem Bügel
noch nicht ganz trocken

die Welt
ein einziges Glitzern
noch vom Regen

Er macht Feuer
mit dem letzten Brennholz,
das sein Vater schlug

immer noch da
so wie wir sie verließen
die vier Steine

*La mariposa muerta.
El viento aún
mueve sus alas*

García Bidó (DOM)

*A mountain coming
out of the fog. A pine-tree
out of the mountain.*

Vladimir Devidé (HR)

*The duck's tracks
disappear from the mud
in a clear lake.*

Zlatko Skotak (HR)

*a spider weaving
a new string on the guitar —
silent music*

Željka Vucinic-Jambrešić (HR)

*Butterfly vanished.
I can still see it in
The child's look.*

Zvonko Petrovic (HR)

*Autumn wind
the last dry leaf took off
after the bird*

Boris Vrga (HR)

*old trenches
boys playing wars
of their fathers*

Gérard Krebs (CH/FIN)

*Överkörd av lastbilen
följer min skugga med
som op ingenting hänt*

Kaj Falkman (S)

Der Schmetterling ist tot.
Der Wind bewegt noch
seine Flügel

Ein Berg tritt
aus dem Nebel. Eine Kiefer
aus dem Berg.

Die Trittspuren einer Ente
verschwinden aus dem Schlamm
in einem klaren See.

eine Spinne webt
eine neue Saite auf die Gitarre —
stille Musik

Der Schmetterling ist weg.
Ich kann ihn noch sehen im
Blick des Kindes.

Herbstwind
das letzte trockene Blatt hob ab
nach dem Vogel

alte Schützengräben
Jungen spielen die Kriege
ihrer Väter

Vom Lastwagen überfahren
folgt mir mein Schatten, als ob
nichts gewesen wäre

Das Haiku in Europa¹

Erster Teil

Im folgenden Referat werde ich zuerst die Umstände erläutern, die mitgeholfen haben, das Haiku für die westliche Welt zu entdecken, und im Anschluss daran aufzeigen, auf welche verschiedene Weise es sodann in unseren Ländern wahrgenommen wurde. Den nächsten Schritt, von zaghaften Anfängen bis zu größerer allgemeiner Aufmerksamkeit, könnte man als Phase der Adoption bezeichnen. Und danach möchte ich die letzte Phase ansprechen, nämlich die der Angleichung bzw. Integration, in der wir uns nunmehr befinden.

Letztlich waren es zwei Grundvoraussetzungen, die dem Haiku den Weg in die europäische Literatur ebneten:

Aus der Sicht Japans war eine davon das Ende der selbst verordneten Politik einer totalen Isolation (*sakoku*) unter dem Tokugawa Shogunat, welche über 200 Jahre andauerte und nur unter Druck von außen erst 1854 aufgegeben wurde, und die darauf folgende aufgeschlossener Orientierung der Meiji-Dynastie von 1868 bis 1912. Dieser neue Kontakt mit dem Westen veranlasste zum Beispiel auch Masaoka Shiki, den vierten klassischen Autor nach Matsuo Bashô, Kobayashi Issa und Yosa Buson, das Haiku neu zu definieren, welches in der Zwischenzeit zu einem mehr oder weniger spielerischen Volksvergnügen degeneriert war.

Wenn wir andererseits unser Augenmerk auf Europa richten, so war die Grundlage hier schon seit dem 18. Jahrhundert geschaffen worden durch die Modeerscheinung des Exotismus, welche allerdings eine eher idyllische Ansicht von fernen Ländern und ihren Kulturen vermittelte. Denken wir etwa an Daniel Defoes *Robinson Crusoe* in England (1719) oder an *Les lettres persanes* („Die persischen Briefe“) von 1721 des fran-

¹Teil 1 des Zentralvortrags, der anlässlich des 25-jährigen Bestehens der japanischen internationalen Haiku-Gesellschaft HIA (Haiku International Association) in Englisch am 24. Januar 2014 in der schwedischen Botschaft in Brüssel gehalten wurde.

zösischen Autors Montesquieu. Ziemlich bald schon, während der Epoche der Romantik von 1789 bis 1848, wurde diese Welle noch durch die Variante des sogenannten Orientalismus verstärkt, der das Interesse auf den Mittleren Osten, den islamischen Norden Afrikas und sogar Spanien ausweitete. Hier mag allein schon Johann Wolfgang von Goethes „West-östlicher Divan“ (1819) als Beispiel dienen. Gleichzeitig infizierte diese besondere Begeisterung auch die angewandten Künste, die Architektur – man führe sich nur den *Royal Pavilion* („Königlicher Pavillon“) in Brighton (1815–22) vor Augen –, ferner die Musik – man denke etwa an Wolfgang Amadeus Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail“ (1782) oder an Giuseppe Verdis „Rigoletto“ (1851) und „Aida“ (1871) –, schließlich auch die Malerei, beispielsweise die der französischen Künstler Jean Auguste Dominique Ingres (*1780), Eugène Delacroix (*1798) oder Paul Gauguin (*1848). Zusammenfassend lässt sich sagen, es war keineswegs völlig überraschend, dass Katsushika Hokusais „Große Woge von Kanagawa“ bis nach Europa herüberschwappen und gleichfalls sogar das viel unscheinbarere Pflänzchen Haiku gegen Ende des 19. Jahrhunderts entdeckt werden konnte. Die Leute hatten quasi eine natürliche Neugierde auf „den Zauber des Unvertrauten“, auf den „neuen Fund des Andersartigen“ entwickelt. Soweit die zugrundeliegenden angesprochenen Vorbedingungen zur Jahrhundertwende, dem sogenannten *fin de siècle*.

Die endgültige Entdeckung des Haiku in der westlichen Hemisphäre kam jedoch durch britische Gelehrte und andere Westler zustande, die des Japanischen mächtig waren. 1877 veröffentlichte der Diplomat und Gelehrte W. H. Aston die ersten Übersetzungen von Haiku ins Englische. Drei Jahre später ... veröffentlichte Basil Hall Chamberlain, ein britischer Professor für Japanisch in Tokio, *Classical Poetry of the Japanese* („Klassische Dichtung der Japaner“) und 1888 *A Handbook of Colloquial Japanese* („Handbuch der japanischen Umgangssprache“), welches weitere Haiku-Übersetzungen enthielt. Die ausschlaggebenden Publikationen waren jedoch Astons *A History of Japanese Literature* („Geschichte der japanischen Literatur“) von 1899, eine umfassende Darstellung der japanischen Literatur, die weltweit ihre Leser fand, und Chamberlains Essay von 1902 *Bashō and the Japanese Poetical Epigram* („Bashō und das

japanische poetische Epigramm⁴²), die ersten Werke, die das Gespräch auf das Haiku in einer anderen als der japanischen Sprache brachten.“⁴² Wie man an diesem letzten Titel erkennen kann, hielten schon diese ersten westlichen Haiku-Pioniere gleich Ausschau nach Bezugspunkten, nach vertrauten Formen, die es ihnen ermöglichten, eine geeignete literarische Zuordnung vorzunehmen. Als Folge davon wurde das Haiku verständlicherweise schon bald auch von seinen Übersetzern mit dem Epigramm oder dem Aphorismus assoziiert, in Reimform dargestellt oder mit einer zusätzlichen Überschrift versehen. Gestatten Sie mir an dieser Stelle eine kurze Abschweifung zur Kunst der Malerei, insbesondere der Grafik, denn ich denke, dass dort einige wichtige offensichtliche Grundparallelen zur Kunst des Haiku bestehen. Wenn man etwa die Farbholzschnitte von Henri de Toulouse Lautrec oder Mary Cassatt, einer gebürtigen Amerikanerin, die in Paris lebte und mit den Impressionisten zusammenarbeitete, mit den Beispielen vergleicht, die von ihren japanischen Kollegen Kitagawa Utamaro oder dem schon erwähnten Katsushika Hokusai geschaffen wurden, ist klar zu erkennen, dass sie bereits genau die Elemente kombinierter Maltechniken verwendeten – der abgeflachte Raum, das Auseinanderfallen von Vorder- und Hintergrund, die Aufgabe der Perspektive zugunsten einer Flächenwirkung –, die man üblicherweise in japanischen Drucken antraf. Und anstelle des traditionellen Wechselspiels von Licht und Schatten, Einfallswinkel, Tiefenwirkung wurde die Asymmetrie zum Gegenstand der Diskussion. Vergessen wir nicht die ungerade Zahl der Teile bzw. Verse und Silben – präziser Moren – im klassischen Haiku. Außerdem sahen diese Künstler in gewisser Weise auch die Bedeutung des *mu*, des leeren Raums, und des *ma* voraus, ein noch schwierigeres Konzept, lange bevor es von den Haijin genauer in Betracht gezogen wurde. Nichtsdestotrotz versuchte Hasegawa Kai es, wie folgt, zu beschreiben: „Es ist die Kluft, die nur der Instinkt überbrücken kann. Es lässt sich nicht vorhersagen, wann oder in welcher Form *ma* erscheint. Es verbirgt sich

⁴²Charles Trumbull: One Hundred Bridges, One Hundred Traditions in Haiku – Part I, in Modern Haiku, An Independent Journal of Haiku and Haiku Studies, Volume 41.2, Santa Fe NM, Summer 2010, page 26.

jenseits menschlicher Verfügbarkeit oder Kontrolle; eine komprimierte Leere, die nicht in Worte gefasst werden kann.“ Kurzum, ein weiteres wesentliches Kriterium, das sich westliches Denken, im Allgemeinen ja nur darauf vorbereitet, auf seinen Verstand zu hören, erst einmal vergewärtigen und zu akzeptieren lernen musste. Doch selbstverständlich kam es bei dieser ersten Begegnung mit dem Genre nicht automatisch zu einer Adoption durch die Alteingesessenen in Europa.

Zurück nun zur eigentlichen Dichtung beim Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert. Es geschah eher zufällig, dass Paul-Louis Couchoud, ein Professor für Philosophie und Medizin, während seines Japanaufenthalts über das Haiku stolperte. Wie dem auch sei, er fühlte sich sogleich von dessen besonderem Reiz angezogen und, was noch wichtiger war, er zeigte zudem ein starkes persönliches Gespür für seinen besonderen Status. Schon bald, 1905, machte er seine berühmte Bootstour auf der Seine und ihren Seitenkanälen in Begleitung seiner Freunde Albert Poncin und André Faure, auf der man insgesamt zweiundsiebzig Haikai verfasste, alles Originale, zusammengestellt unter dem Titel *Au fil de l'eau* („Mit dem Strom“) und das erste Haiku-Buch, das in einer westlichen Sprache veröffentlicht wurde!

Wenn man nun vergleicht, wie der Übergang von der Phase der Entdeckung des Haiku zu der seiner Adoption in den anderen europäischen Ländern verlief, kommt man zu dem Schluss, dass die eingeschlagene Entwicklung in Frankreich letztlich eine Ausnahme blieb. Zwar begegnen wir auch hier der Unsicherheit, wie das Genre zu klassifizieren sei, denn Paul-Louis Couchoud selbst gab seiner mehr oder weniger theoretischen Bestandsaufnahme des japanischen Haiku, die nur ein Jahr später, 1906, herauskam, den Titel *Les épigrammes lyriques du Japon* („Die lyrischen Epigramme Japans“), ihrerseits die erste eigentliche Diskussion zum Thema Haiku, die in Frankreich erschien; dazu kannte auch er sicherlich Henry D. Davorys französische Übersetzung von Astons *Geschichte der japanischen Literatur* (s. o.), vorgelegt bereits 1902, drei Jahre nach der Veröffentlichung ihres Originals, und wahrscheinlich ebenso Basil Hall Chamberlains Essay *Bashō und das japanische poetische Epigramm* (s. o.), der schon 1903 von dem französischen Gelehrten Claude Maître rezensiert wurde. Und dennoch fällt auf, dass Cou-

choud erstaunlicherweise die normale erste Phase der Adoption deutlich übersprungen hat, indem er nicht nur einfach japanische Beispiele kopierte oder imitierte, sondern von Anfang an versuchte, seinen eigenen persönlichen Haiku-Zugang zu finden. Darüber hinaus sieht es ganz danach aus, dass diese Grundeinstellung auch den meisten seiner begeisterten Nachfolger als Leitfaden diente. Ja, sie zog sogar einen weiteren bemerkenswert radikalen Wechsel bei der Verinnerlichung des Haiku nach sich, nämlich die Verwendung des importierten Genres orientiert an einheimischen Wurzeln. Anders wäre es auch kaum vorstellbar gewesen, dass dann Julien Vocance Haiku aus den Schützengräben des Ersten Weltkriegs schreiben konnte. Seine *Cent visions de guerre* („Hundert Ansichten des Krieges“) aus dem Jahre 1916, in ihrer Thematik eine klare Abkehr von den „Vögeln und Blumen“ japanischer Standard-Haiku, bedeutete zugleich das Ende des idyllischen Exotismus. Ein weiteres außergewöhnliches Ergebnis: Das Haiku wurde bald so populär, dass René Maublanc 1923 *Le haïkai français* („Das französische Haikai“) herausbringen konnte, allem Anschein nach die erste Bibliografie und die erste Anthologie westlicher Haiku, welche nicht weniger als 48 Autoren und 283 Gedichte nach 24 vorgegebenen Themen zusammenbrachte. Gestatten Sie mir eine weitere kurze Abschweifung: Dominique Chipot, der erste Präsident der *Association francophone de haïken* („Frankophone Haiku-Gesellschaft“) hatte die Idee, zeitgenössische Haiku-Dichter anzusprechen, ihnen dieselben 24 Themen zur Auflage zu machen und das Ergebnis Musterbeispielen aus Maublancs früherer Anthologie gegenüberzustellen. Heraus kam 2010 die Publikation *Seulement l'écho, anthologie de haïkus francophones* („Nur das Echo, Anthologie frankophoner Haiku“), ein äußerst reizvolles Experiment.

Die Haibun-Prosa – ein Annäherungsversuch

Unter den verschiedenen Genres der japanischen Kurzlyrik fällt das Haibun durch einen mehr oder weniger langen Prosa-Anteil auf. Die Kombination von Prosa und Lyrik birgt einen besonderen Reiz, denn sie bietet eine Vielzahl von Gestaltungsmöglichkeiten jenseits der Zwänge klassischer japanischer Versdichtung.

Die häufigste Form des Haibun ist die Kombination eines Prosaabschnitts mit einem Haiku. Aber auch andere Gestaltungsformen werden verwendet: Prosa mit mehreren eingestreuten Haiku, Haiku zu Beginn, reine Prosa, die auf Haiku verzichtet, Prosa in Kombination mit anderen Versformen, wie zum Beispiel Tanka.

Im Folgenden soll versucht werden, die charakteristischen Merkmale der Haibun-Prosa herauszuarbeiten.

Eine der gängigsten und einfachsten Definitionen für Haibun lautet: Prosa, die von einem oder mehreren Haiku begleitet wird.

Betrachten wir ein Beispiel:

Gang übers Moor

Da ruht die Hügelkette fern hinter dem See, über ihren schmalen Spazierwegen liegt eine dunstige Stille. Plötzlich jagen unbezähmbare Wolken über die Höhen, kühl und frisch und senken sich tief über das Land. Im nächsten Augenblick reißen sie wieder auf, die Sonne steht weiß am Himmel und taucht die Natur in gleißendes Licht. Ein Moment der Erhabenheit, in dem die Faszination für die Dynamik des Lebens neu erwacht.

*der Wind trägt
die Rufe der Gänse
bis zu mir*

Wir finden also einen Prosatext, der mit einem Haiku abschließt. Aber ist es auch ein Haibun? Um dieser Frage auf den Grund zu gehen,

möchte ich einen kurzen Abstecher zu den Ursprüngen dieser Gattung machen.

Das Haibun als eigenständige literarische Form hat sich aus persönlichen Notizen, in der Regel Reiseberichten in Tagebuchform, entwickelt. Das bekannteste Werk in diesem Zusammenhang stellt sicherlich das „Oku no Hosomichi“, Bashô's Reisetagebuch, das auf seiner Wanderung von Tokio ins nördliche Hinterland im Frühjahr 1689 entstand, dar. Die Prosa zeichnet sich durch Schlichtheit und Prägnanz aus. Häufig geht es um die Betrachtung und das Erleben der Natur, ergänzt durch die Beschreibung von Begegnungen und auch den Beschwerden einer Reise.

So schreib Bashô¹:

Die Grenzschranke von Shitomae

Der Weg durch das Nambu-Gebiet verlor sich in der Ferne. Wir aber bleiben über Nacht im Dorf Iwate. Durch Ogurozaki und Mizu no Kojima, bekannte Orte aus der Dichtung, ging unsere Route anderntags weiter. Über das Heißquellgebiet von Narugo gelangten wir zur Grenzbarriere, die Shitomae („Pinkle-mal-schön“) genannt wird, wo wir die Grenze der Provinz Dewa zu überschreiten gedachten.

Dieser Weg wird kaum je von Reisenden betreten; kein Wunder, dass wir vom Grenzwächter argwöhnisch beängigt wurden. Schließlich ließ er uns durch. Wir erklommen einen großen Berg, als die Sonne fast schon untergegangen war. Da erblickten wir das Haus eines Grenzpostens und baten ihn um Unterkunft. Drei Tage wüteten Sturm und Regen. Es war nichts zu machen, wir mussten gegen unseren Willen in jener ungastlichen Berggegend verbleiben.

*Nichts als Flöhe und Läuse!
Und nah an meinem Kopfkissen
pißt auch noch ein Pferd!*

¹Quelle: „Auf schmalen Pfaden durchs Hinterland“ Bashô, a.d. Japanischen übertragen sowie einer Einführung von G. S. Dombrady, Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung Mainz, 4. Auflage 2011, S. 171-173

Beim Vergleich der vorgestellten Prosa-Teile werden wesentliche Unterschiede schnell deutlich. Der Prosatext „Gang übers Moor“, bei dem es sich um einen Beispiel-Werbetext² für Wandfarbe handelt, bietet die Beschreibung einer Landschaft mit wechselnden Lichtverhältnissen und schwelgt in malerischen Adjektiven, die den Leser mit auf die Wanderschaft durch die faszinierende Natur nehmen. Zum turbulenten Treiben am Himmel bildet die ruhende Hügelkette einen atmosphärischen Kontrapunkt. Der letzte Satz der Prosa lenkt dann die Gedanken auf eine weitere Bedeutungsebene, in der nicht nur die Reize der Natur benannt werden, sondern auch die assoziative Kopplung der erlebten Szene mit einer philosophischen Betrachtung erfolgt.

Bashô hingegen lässt den Leser durch die persönliche Färbung und Prägung der Prosa an der erlebten Situation teilhaben. Fast beiläufig erzählt er von der Ablehnung, die den Wanderern entgegenschlägt. Allenfalls skizzenhaft bleibt die Beschreibung des ungewollten Aufenthalts. Die Präsenz des Autors und die von ihm geschaffenen authentischen Bilder sind ein charakteristisches Kennzeichen der Haibun-Prosa. Durch sie wird ein Gefühl von Bewusstheit geschaffen, das die Prosa von einer profanen Ansammlung von Reise- und Naturbeobachtungen abgrenzt. Die Prosa verliert sich nicht in deskriptiven Ausschweifungen, sondern bleibt – aphoristisch gestrafft – auf das Wesentliche beschränkt.

Schon an dieser Stelle wird deutlich, dass die einfache Gleichung Prosa + Haiku = Haibun nicht aufgeht und erweitert werden muss. Die Prosa des Haibun unterscheidet sich von allgemeiner Prosa, aber auch vom sog. Prosagedicht. Im anglo-amerikanischen Bereich findet man gelegentlich den Begriff „haiku-like prose“, der nur erahnen lässt, welche Anforderungen an die Haibun-Prosa zu stellen sind. Bashô legt Maßstäbe an, die ähnlich auch für das klassische Haiku gelten: Die Prosa soll aus dem spontanen Erleben heraus geschrieben werden und dabei eine geschlossene Gesamtkonzeption haben, die aber nicht abschließend wirkt. Der Stil ist prägnant und schlicht. Außerdem finden

²Quelle: www.tellthestory.de; Katharina Blumenberg, Stefan Müller. Haiku von der Autorin ergänzt.

sich auch die kunsttheoretischen Forderungen nach Nachhall (*yoin*), Wahrheit / Wahrhaftigkeit (*makoto*) und Einsamkeit.

Beim zeitgenössischen Haibun findet man vom nüchternen Berichtsstil bis hin zum lyrisch verdichteten Text (im Sinne des Prosagedichts) die ganze Bandbreite literarischen Ausdrucks. So fällt es schwer, eindeutige Regeln für die Gestaltung der Haibun-Prosa festzulegen. Verschiedenste Hinweise zur Gestaltung lassen sich finden.

Beispielhaft soll hier die Technik „Show, don't tell“ diskutiert werden. Diese in vielen Schreibratgebern beschriebene Form der stilistischen Gestaltung von erzählenden Texten wird auch für die Haibun-Prosa empfohlen. Der Autor versucht durch szenisches Schreiben (z. B. durch den Einsatz aller fünf Sinne oder von Dialogen), sinnlich-bewegte bis filmische Erzählstrukturen zu schaffen, die das Interesse des Lesers wecken und wachhalten soll. Diese Technik, konsequent angewendet, kann den Leser fesseln und in die beschriebene Szene hineinziehen.

So vielfältig und wirkungsvoll einsetzbar diese Gestaltungsmöglichkeit ist, so birgt sie auch Gefahren. Durch exzessives Schwelgen in Adjektiven können Texte schnell in Belanglosigkeit und Trivialität abrutschen. Die offene Gestaltung des Haibun ist dann gefährdet, wenn der Text zielgerichtet eine bestimmte Sichtweise der Situation aufdrängt und damit dem Leser die Freiheit nimmt, die Prosa für sich selbst weiterzuentwickeln und zu interpretieren. Eine Textgestaltung mit „Show, don't tell“ ist häufig länger und aufwändiger als ein eher beschreibender oder nüchtern erzählter Text und damit nicht immer für die Umsetzung des gewählten Themas geeignet. Leicht geht bei unbedachtem Einsatz dieses Gestaltungsmittels die für die Haibun-Prosa gewünschte Prägnanz verloren.

Ähnlich komplex wie der zu verwendende Stil in der Prosa ist auch die Position des Autors im Text. Charakteristisch für die Haibun-Prosa ist die Authentizität. Die Präsenz des Autors muss stets spürbar bleiben, um den Leser durch die persönliche Färbung und Prägung der Prosa an der erlebten Situation teilhaben zu lassen. Darin liegt gleichzeitig das Risiko, durch intellektuelles Abstrahieren die Deutung des Beschriebenen vorwegzunehmen und damit die gewünschte Offenheit für

die Interpretation durch den Leser zu verlieren. Auf dem schmalen Grat zwischen eigener Beteiligung und Bewertung muss der Autor den Leser auf die Reise durch die eigene Erfahrung mitnehmen. Dabei wird er sich gleichzeitig so weit zurücknehmen und distanzieren, dass er eine Projektionsfläche für die Gedankenwelt seines Gegenübers schafft. In dieser Interaktion mit dem Leser entfaltet die Haibun-Prosa dann ihre ganze Wirkung.

Allein die Betrachtung dieser wenigen Teilaspekte macht deutlich, wie viele verschiedene Möglichkeiten bei der Gestaltung von Haibun-Prosa zur Verfügung stehen. Sich als Autor in dieser Vielfalt zu bewegen und die verschiedenen Wege der Prosagestaltung zu erkunden, ist für mich Anreiz und Herausforderung beim Schreiben von Haibun.



Haiga: Yuko Igarashi (Haiku), Hildegard Schmidt (Bild)

Berichte

Georges Hartmann

Die französische Ecke

Wenn das erste zarte Grün im Kopf der Schnarchbären die Synapsen zum Glühen bringt und sich so manches Menschlein nach dem Winterschlaf mit Hermann Hesse darauf besinnt, dass jedem Anfang selbst dann ein Zauber inne wohnt, wenn sich dieser gegen Ende des Sommers als übler Taschenspielertrick entpuppen sollte, haben die Schneeglöckchen den Frühling bereits längst werbewirksam eingeläutet. Früher, als die Welt noch eine andere war, konnte man spätestens Ende März in den einschlägigen Geschäften eine Verknappung an Scheuerlappen registrieren, mit denen putzmuntere Frauen für frischen Glanz in der Bude sorgten, während ihre noch vom Winterschlaf mitgenommenen Helden grellbunten Tagträumen nachhingen. Allergiker reagieren eher ungehalten, während andere an ausgefallenen Aprilscherzen feilen, und so mancher Christ das Wunder von der Wiederauferstehung googelt, um der Nachkommenschaft das Osterfest erklären zu können. Lämmer müssen um ihr Leben fürchten, und nur den Hasen geht es vermehrt in der Schokoladen-Variante an den Kragen, die möglichst von einem namhaften Hersteller ins Nest gelegt werden sollten, um die markenbewussten Kids zumindest in dieser Hinsicht bei Laune zu halten. Dick Vermummte, mit einem symbolträchtigen Schal um den Hals und einer antik wirkenden Lederkappe auf dem Schädel, trotzen dem Fahrtwind mit ersten Ausflügen im hochglanzpolierten Cabriolet, und wer jetzt noch an den Muttertag denkt, wird blitzartig erraten, dass sich die französischen Haijin ganz klassisch dem Frühling in der Stadt gewidmet haben. Ein Thema also, das in diese Ausgabe fast Länderspielcharakter hat, weil sich auch die DHG diesem Thema angenommen hat, wie Sie ein paar Seiten weiter nachverfolgen können.

*talons haut perchés
sous la doudoune ouverte
une robe légère*

Maryse Chaday

hohe Absätze
unter der geöffneten Daunenjacke
ein dünnes Kleid

Während Frauen allein durch ihr Auftreten zu gefallen wissen, sind wir Kerle rein optisch nicht immer ein Blickfang. Selbst wenn wir sehr mutig das uns sehr am Herzen liegende Hawaiihemd aus dem übersichtlich geordneten Kleiderschrank gefischt haben, um es mit einem gelb gefärbten Sakko zu kombinieren, das wir dann locker über blaue Shorts hängen lassen, ist eher ein Misserfolg vorprogrammiert, als dass wir zum beachteten Blickfang werden. In der Regel müssen wir mit anderen Talenten punkten, mit denen man jedoch ebenfalls mit Pauken und Trompeten im nächstbesten Fettnäpfchen landen kann ...

*soleil au balcon
les amours téléphoniques
de mon voisin*

Dominique Champollion

sonnenbeschienener Balkon
die telefonischen Liebschaften
meines Nachbarn

Das Leben in einer Großstadt hat zahlreiche Gesichter. Nicht alle leben im Glück und haben ein Dach überm Kopf. Wir Menschen neigen zu den unterschiedlichsten Empfindungen, sind mit unserem Schicksal nicht immer zufrieden und streben in der Regel nach dem Erhalt eines erreichten Status oder nach dessen Verbesserung. Wie werden aber all jene Menschen wahrgenommen, mit denen wir auf keinen Fall tauschen möchten, und was geschieht in unseren Köpfen, wenn wir unvermittelt mit den Grenzgängern unserer Gesellschaft konfrontiert werden? Ein Haiku lesen, kann manchmal dazu beitragen, auch dann nachdenklich zu werden, selbst wenn sich dadurch die Welt um keinen Millimeter verändert.

*premiers beaux jours
les itinérants quittent
les couloirs du metro*

Louise Vachon

erste schöne Tage
die Obdachlosen verlassen
die Gänge der Metro

Wenn der Zug in den Randgebieten von Großstädten im gemäßigten Tempo entlangrollt, kann man oft beobachten, wie die Wäsche auf den Balkonen oder vor den Fenstern selbst die tristeste Fassade in eine Kinoleinwand verwandelt ... Das folgende Haiku ist für den Schreiber dieser Zeilen ein ganz besonderes, weil es Erinnerungen an jenen Tag weckt, als Mutter diese von mir auf dem Balkon zelebrierte Szene zum Anlass nahm, einen schweren Streit vom Zaun zu brechen, da ihr Sohn sie mit dieser für alle sichtbaren Unmöglichkeit zum Gespött der ganzen Straße erniedrigt hatte. „*Wie bei den Zigeunern ..., was sollen die Leute von uns denken ...*“ und schon war die Kommunikation für mehrere Tage unterbrochen. Und nachfolgend fast schon eine Steilvorlage für gute Laune.

*printemps ! le linge
de toutes les couleurs
sur les balcons des cités*

Véronique Dutreix

Frühling! Die Wäsche
in allen Farben
auf den Balkonen der Altstädte

Während die Japaner ihren Kirschblüten-Frühling ausgiebig zelebrieren und manchmal auch vom Sake beflügelte Haiku schreiben, wurde von den Franzosen auch so manches Gewächs in den Vordergrund gerückt, was mich ein wenig an jene Phase erinnerte, als man in der DHG den Begriff „Balkonkasten- oder Blümchen-Haiku“, erfand und die produzierten Werke eher botanischen Betrachtungen glichen, als dass man davon inspiriert wurde und sich noch stundenlang in der Dimension des Nachhalls den eigenen Gedanken hingab. Es gibt allerdings auch den gekonnten Spagat zwischen Naturbetrachtung und sachlicher Beobachtung, welche das Gemüt recht nachhaltig beeindrucken können, weil sie den ewigen Kreislauf vom Entstehen und Vergehen auf besonders subtile Art herausarbeiten und mich im Nachhall noch lange über

*prunelliers en fleurs –
un hélicoptère
rejoint l'hôpital*

Dominique Borée

der Schlehdorn in Blüte –
ein Hubschrauber
kommt zum Krankenhaus zurück

das Wörtchen „Demut“ haben nachdenken lassen, womit als Schlusswort wieder jene gerade im Frühling ordentlich ins Kraut schießende Gefühlswallung zu Wort kommen soll, die wir alle schon einmal bis mehrfach durchlebt haben. Die Bekundung gegenseitiger Zuneigung mit Blicken, Gesten, Worten und Berührungen ist ein von vielen klassischen Autoren bevorzugtes Bild für den Monat Mai, sodass bei dieser letzten Szene nur zu hinterfragen bleibt, wer wen bis zur Haustür begleiten wird und ob am Ende der Geschichte vielleicht noch die obligatorische Tasse Kaffee zum Zug kommt.

*pluie douce
au parfum de jacinthe –
flürter sous l'abribus*

Eleonore Nickolay

leichter Regen
mit Hyazinthenduft –
im Wartehäuschen flirten

Silvia Kempen

Ein Porträt – Gerd Börner

Beginnen möchte ich mit einem Zitat von Gerd Börner, das ich auf der Webseite von Radio Bayern 2 gefunden habe:

„Die Menschen dieser Erde leben in den unterschiedlichsten Klimazonen und Kulturen, reagieren auf völlig andere Schlüsselwörter oder Schlüsselthemen, als sie im klassischen Haiku einmal vorgedacht waren. Diese Menschen beschreiben das Wunder des Augenblicks in der Natur und all das, was menschlich erfahrbar ist, um diese Wunder wenigstens für einen Atemzug mit dem Leser zu teilen.“

Persönliche Daten

Gerd Börner wurde 1944 in Warnitz in der Uckermark geboren. Nach dem Abitur machte er eine Ausbildung zum Elektromechaniker und anschließend ein Studium für Elektrotechnik an der TU Dresden. Danach arbeitete er als Diplom-Ingenieur in Berlin, zunächst in Ost-

Berlin, dann (seit 1982) in West-Berlin, wo er noch heute lebt. 1995 beginnt er mit dem Schreiben von Kurzlyrik und Prosaminiaturen.

Berührung mit Haiku

Gerd Börner:

„Impulsgeber war Dietrich Krusche und sein wunderbares Buch ‚HAIKU Japanische Gedichte‘. Vorbilder sind natürlich die alten japanischen Meister, hier vor allen Dingen Issa und Chiyo-Ni, und Vorbilder im deutschsprachigen Raum sind Mario Fitterer, Hubertus Thum und Ingrid Kunschke.“

Haiku-Werdegang

1997 wurde er Mitglied der Deutschen Haiku-Gesellschaft. In deren Vierteljahresschrift (Hamburger Haiku Verlag) und im Internet veröffentlichte er diverse Essays, Rezensionen und sachbezogene Beiträge zum Haiku und zur Kurzlyrik. Die Veröffentlichung von Kurzlyrik (Haiku, Senryû, Tanka, Renga und Haibun) erfolgte ebenfalls in der Vierteljahresschrift der DHG sowie in diversen Anthologien und auf Gastseiten verschiedener Internetportale.

Er war Initiator der Haiku-Werkstatt der DHG, Herausgeber und Mitautor von Gemeinschaftsdichtungen, nahm erfolgreich an (auch internationalen) Wettbewerben für Kurzlyrik teil und hatte 1999 eine Ausstellung von handgeschriebenen Haiku, Senryû und Tanka im Haus der Kulturen der Welt in Berlin.

Von 2001 bis 2009 war er Webmaster und Vorstandsmitglied der Deutschen Haiku-Gesellschaft, arbeitete temporär in einer virtuellen Jury für die monatliche Haiku-Auswahl in SOMMERGRAS mit, erstellte eine eigene Website mit gesprochener Kurzlyrik: www.ideedition.de und begann mit Haiga zu experimentieren.

Von 2005 bis 2007 war er Mitglied in der Redaktion von „Haiku heute“, seit 2007 ist er Mitglied des Editorial Teams von Chrysanthemum (ein Internet-Magazin für Formen moderner Dichtung in der Tradition japanischer Kurzlyrik) und seit 2010 Mitherausgeber von Haikuscope (ein E-Journal für Haiku und anderen Formen des Kurzgedichtes).

2005–2013 gab er folgende Bücher heraus:

- **Hinterhofhitze**, moderne Kurzlyrik – Haiku und Haibun, IDEEDITION, 2005, ISBN 9783000157974
- **offene Ferne**, Kurzlyrik und Kurzprosa, IDEEDITION, 2008, ISBN 9783981209501
- **mitten im Lachen**, Kurzgedichte und Prosaminiaturen, IDEEDITION 2013, ISBN 9783732250486

Haiku-Verständnis

Von der 5/7/5 Moren-Regel wandte er sich sehr früh ab. Seine ungebrochene Liebe gilt dem modernen freien Haiku (Shintai oder Vanguard), aber auch der deutlichen Hinwendung zum Gendai-Haiku und zum Kurzgedicht in all seinen Facetten.

In seinen Haiku bzw. Kurzgedichten versucht er dem Leser den Freiraum zu schaffen, in die Assoziationswelt des Autors zu treten, um dann schlaglichtartig das zu entdecken, was im Text eben nicht ausgesprochen wurde. Mit dem Erfühlen des Ungesagten sollte der Leser seine Gedichte vollenden.

Haiku-Beispiele

*Die Dörfer im Tal
so nahe sind sie sich
von hier oben*

*Auf dem Arm
Altersfleck
zwischen den Zahlen*

*mitten im Lachen
das Geräusch
morscher Dielen*

*Im Treppenhaus –
dein Lächeln
ist schon oben*

*der kleine Tag ...
eine Fliege setzt sich
auf das Mobile*

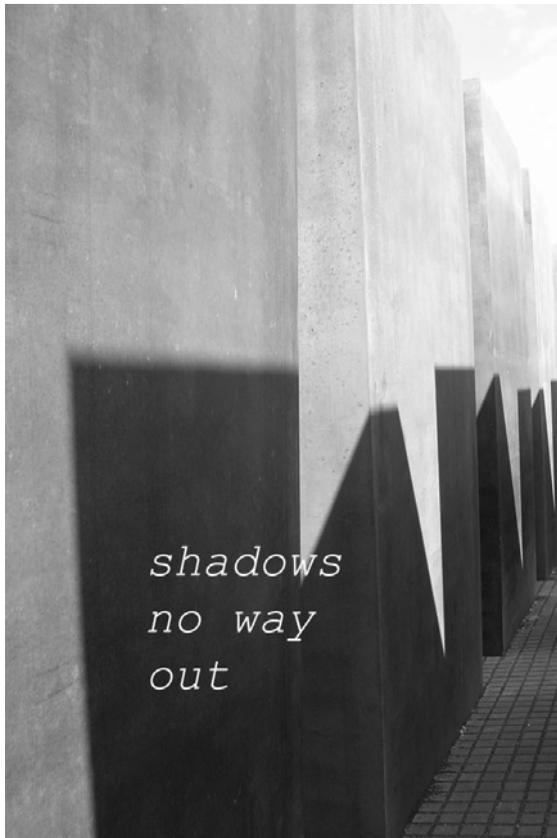
*an deinem Nacken
dort wo das Haar beginnt
kleine blaue Flammen*

Außerdem eine Prosa-Miniatur:

November

*sogar den Wind wollten sie fangen im Flüsterland, als sich der Sand erhob über das
randvolle Web*

*und ich dachte
– Name geschwärzt –
wäre ein Freund*



Haiga: Gerd Börner

Nachruf auf Ingrid Grunsky

Kurz vor der Vollendung ihres 95. Lebensjahres ist am 5. Februar dieses Jahres die Haiku-Dichterin Ingrid Grunsky verstorben, mit der meine Frau Annelie und ich annähernd 25 Jahre freundschaftlich verbunden waren und an die ich erinnern möchte.

Geboren wurde sie 1919 in Braunschweig, wo sie auch aufwuchs und nach dem Abitur ein Studium an der Pädagogischen Hochschule absolvierte. Ihre erste Ehe wurde bereits, bedingt durch den Zweiten Weltkrieg, nach nur einem halben Jahr durch den Soldatentod ihres Mannes im Januar 1942 beendet.

Einer Aufgabe als Hilfskraft an der Universität Tübingen folgte eine Tätigkeit in München bei einer Prüfstelle für Kinderbücher und (gegen Ende des Krieges) die Betreuung eines kränklichen älteren Schriftstellers in Thüringen.

1946 kehrte sie nach Bayern zurück und heiratete ihren zweiten Mann, den Philosophie-Professor Hans Grunsky. Aus dieser Ehe stammen ein Sohn und eine Tochter.

Mit ihrer Familie lebte sie lange Jahre im idyllischen Sibichhausen in der Nähe des Starnberger Sees. Nach dem Tod ihres zweiten Mannes zog sie 1993 nach Mönkebüll in Nordfriesland in die Nähe ihres Sohnes Dr. Konrad Grunsky. In diesem nördlichsten Zipfel Deutschlands, ganz in der Nähe des Wattenmeeres, verbrachte Ingrid Grunsky ihren Lebensabend.

Mit dem Haiku war sie zunächst nur flüchtig durch Lektüre von Manfreds Hausmanns Übertragungen japanischer Gedichte in Berührung gekommen.

Die wahre Initialzündung fand jedoch erst 1976 statt, als Freunde ihr das Haiku-Buch ‚Die Sonnenuhr‘ von Imma von Bodmershof schenkten. Der Funke sprang über, und bald schon schrieb sie selbst zahlreiche Haiku, was sie in ihren Erinnerungen mit einem ‚Sturzbach‘ bzw. der ‚Öffnung einer Schleuse‘ verglich. Mit wachsender Begeisterung widmete sie sich künftig der Gattung japanischer Kurzgedichte.

Unter dem Titel „Einbruch der Haiku-Welt in mein Leben“ hat Ingrid Grunsky diese prägende Begegnung und ihren Briefwechselkontakt mit Imma von Bodmershof beschrieben (abgedruckt in ‚Deutsch-Japanische Begegnungen in Kurzgedichten‘, hrsg. von Tadao Araki; iudicium Verlag, München 1992, Seite 30–33. Das Buch ist zwar vergriffen, der Aufsatz aber im Internet verfügbar).

Im ersten Jahrzehnt nach der Gründung der DHG, deren langjähriges Mitglied sie war, nahm sie regelmäßig an Treffen und den Kongressen teil. 1997 wurde ihr in Schönebeck im Rahmen des 5. Kongresses der Haiku-Preis zum Eulenwinkel verliehen und im Pocket Print „Tautropfen“ eine Auswahl ihrer Haiku, Senryû und Tanka herausgegeben.

Wer Ingrid persönlich kannte, wird sich gerne an ihre stille, bescheidene Art, ihre Warmherzigkeit und Gastfreundschaft erinnern. In ihren Haiku kommt eine tiefe Naturverbundenheit und feine Beobachtungsgabe, zugleich ein besonderes Gespür für Klang und Rhythmus der Gedichte zum Ausdruck. Nachfolgend bzw. abschließend eine kleine Auswahl ihrer Haiku.

*Ich lösche mit dem Fuß
das letzte Tüpfelchen Schnee.
So, Frühling, nun komm!*

*Frisch umgebrochen
das abgeerntete Feld –
für Neues bereit.*

*Furchtlos umarmen
den dornigen Rosenbusch
blühende Winden.*

*Klare Winternacht.
Just durch die hohe Eiche
pirscht der Große Bär.*

*Den Johannistag
feiern plündernd mit Geschrei
Stare im Kirschbaum.*

*Satt in der Ecke
die Spinne. Im Netz spuken
Schnakengerippe.*

*Mit dem reifen Korn
spielt ein warmer Abendwind.
Es duftet nach Brot.*

*Gelebtes Leben
aus alten Briefen geschöpft –
weiter eilt die Zeit.*

Kirschblüten-Spezial aus Tokio

mit Haiku vom Meguro International Haiku Circle

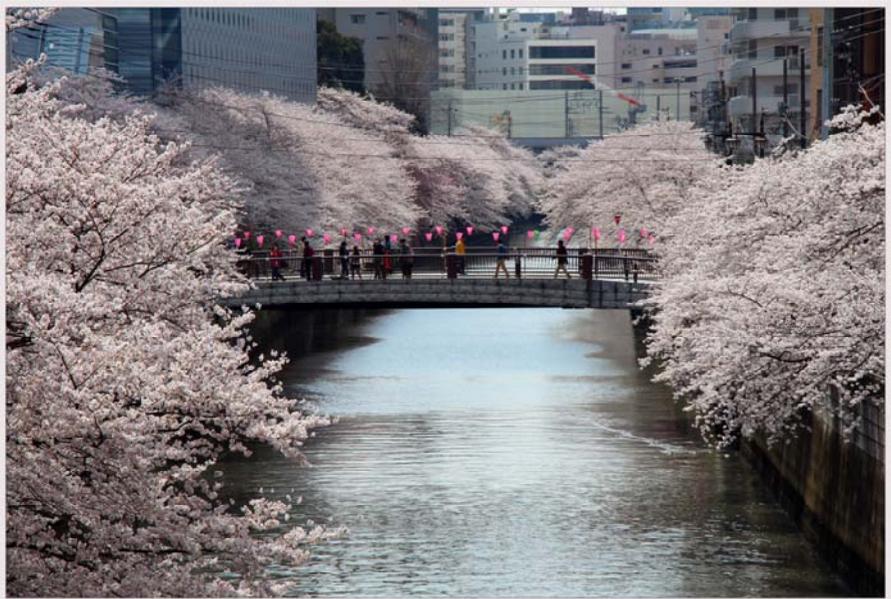
„Die **japanische Kirschblüte** (jap. 桜 sakura) ist eines der wichtigsten Symbole der japanischen Kultur. Sie steht für Schönheit, Aufbruch und Vergänglichkeit (物の哀れ, *mono no aware*). Die Zeit der Kirschblüte markiert einen Höhepunkt im japanischen Kalender und den Anfang des Frühlings.“, sagt Wikipedia, und jeder, der sich auch nur ansatzweise mit Japan befasst, weiß das. Aber wie ist es nun, wenn man wie ich die Kirschblüte vor Ort erleben darf?

Anfang März, schon einige Wochen vor der Blüte der über 500 000 Zierkirschbäume in Tokio, wird die Sakura-Saison in den Geschäften eingeläutet: Neben praktischen Tüchern in Kirschblütenoptik zum Abtrocknen der Hände oder Einwickeln von Geschenken, wird Sakura-Tee, Sakura-Limonade und Sekt, in Salz eingelegte Kirschblüten für Reisgerichte, Reiscracker sowie *Wagashi* (traditionelle japanische Süßigkeiten) in Kirschblütenform und vieles, vieles mehr unter künstlichen Kirschblütenzweigen zum Verkauf angeboten. McDonald's nimmt einen Sakura-Burger mit rosa Brötchen und Mayonnaise in sein Sortiment auf und wirbt Kunden mit einer Sammelpunktaktion, deren Belohnung eine rosarote Plastikplane mit Kirschblütendruck ist.

Im Fernsehen wird mit dem Wetterbericht auch über die Kirschblütenfront berichtet. Von Okinawa im Süden Japans kommend, bahnt sie sich ihren Weg in Richtung Norden, in das kühlere Hokkaido. Unter Berücksichtigung von Vorhersagen für Sonnenstunden und Temperatur werden taggenau der Beginn sowie Höhepunkt und Ende der Blüte an allen wichtigen Orten Japans vorausgesagt. Bald schon stehen die ersten Kameraleute am wichtigsten Kirschbaum in Tokio: Der alte, mit Bandagen umwickelte Baum steht am *Yasukuni*-Schrein und läutet mit seiner ersten Blüte auch den Beginn der jährlichen Kirschblütensaison in Tokio ein.

Und dann ist es soweit: Vielleicht 10 Tage dauert die schönste Zeit des Jahres. Hässlich grauer Hochhausbeton und unzählige Stromleitungen verschwinden hinter dem blassrosa Blütenmeer. Beim Firmen-

Hanami, dem gemeinsamen Kirschblütenschauen mit Sake, Bier und japanischen Häppchen auf riesigen blauen Plastikplanen, verschwimmen die sonst so streng gewährten Hierarchieebenen zwischen den Mitarbeitern. Manch zurückhaltender Japaner wagt plötzlich, mich Ausländerin in Englisch anzusprechen: Ob mir die Kirschblüte gefällt? Was für eine Frage! Im Tunnel aus Kirschblüten vergesse ich für einen Moment mein Fremdsein. Ich folge den Blütenvoraussagen von einem populären *Hanami*-Spot zum nächsten und lasse mich im Rausch der blassrosa Blüten lächelnd durch die Menschenmenge treiben. Gemeinsam mit meinen deutsch sprechenden japanischen Freundinnen singe ich erst das Sakura-Lied und dann „*Alle Vögel sind schon da*“. Doch schon bald ist es wieder vorbei, zumindest hier in Tokio. Was bleibt, ist die Gewissheit, dass sie im nächsten Jahr wieder kommt, die Sakura-Zeit, und bis dahin bleiben von der wichtigsten Blüte in Japan ja immerhin die Bilder im Kopf und die in Form von Foto und Haiku:



*a farmer sowing seeds
cherry petals falling
on his back*

Midori Suzuki

ein Farmer sät Samen
Kirschblüten fallen
auf seinen Rücken

*rain rain rain
jet-black trunk holds
a dreamy scene of sakura*

Maki Hatanaka

Regen Regen Regen
der samtschwarze Ast hält
ein Sakura-Traumbild

*cherry buds
swelling ever so slightly
my birthday*

Michi Umeda

Kirschblütenknospen
schwellen immer so leicht
mein Geburtstag

*spring rain
petals on the bridge-rail
„under repair“*

Yasuomi Koganei

Frühlingsregen
Blütenblätter auf dem Brückengeländer
„in Reparatur“

*a sakura petal
on her lip
– the faint white wind*

Motoko Satoh

ein Kirschblütenblatt
auf ihrer Lippe
– leicht und weiß der Wind

*sudden gust
a child carries blossoms
into the future*

Simone K. Busch

plötzlicher Wind
ein Kind trägt Kirschblüten
in die Zukunft

*bathing
in a sea of enchantment
cherry blossoms by night*

Juichi Masuda

badend
in einem Zaubermeer
Kirschblüten in der Nacht

*cherry blooming
on the water
the real? the unreal?*

Yuzu Sugita

Kirschblüten
auf dem Wasser
Wirklichkeit? Traum?

someone's shadow?
I turn around
the hazy moon

Tenshi Sakai

jemandes Schatten?
Ich drehe mich herum
der neblige Mond

chasing shadows
through the green
into childhood

Michiko Murai

Schatten jagend
durch das Grün
in die Kindheit

embracing
the spell of senescence
– tulips in full bloom

Ikken Ikemoto

den Zauber
der Seneszenz umarmend
– Tulpen in voller Blüte

Ralf Bröker

VerSuch ... das projekt gendai haiku: ein Zwischenfazit

Zunächst einmal ein quantitativer Ansatz: In den ersten zwölf Ausgaben des Internet-Blogs „VerSuch ... das projekt gendai“ sind 94 deutschsprachige Texte erschienen, die Dietmar Tauchner und der Autor dieses Artikels als Gendai-Haiku einschätzten. Die Zahl der Einsendungen reichte von anfänglich rund 40 im Monat bis rund 100 Texte heute.

Zu Beginn lagen die Zugriffe auf den Blog bei rund 350 pro Monat. Heute sind es bis zu 550. Die vier von fünf Zugriffen erfolgen aus Deutschland, dahinter liegen die USA und die Niederlande. Knapp dahinter in dieser Reihenfolge: Österreich, Schweiz, Japan, dann Russland, Spanien, Italien und das Vereinigte Königreich.

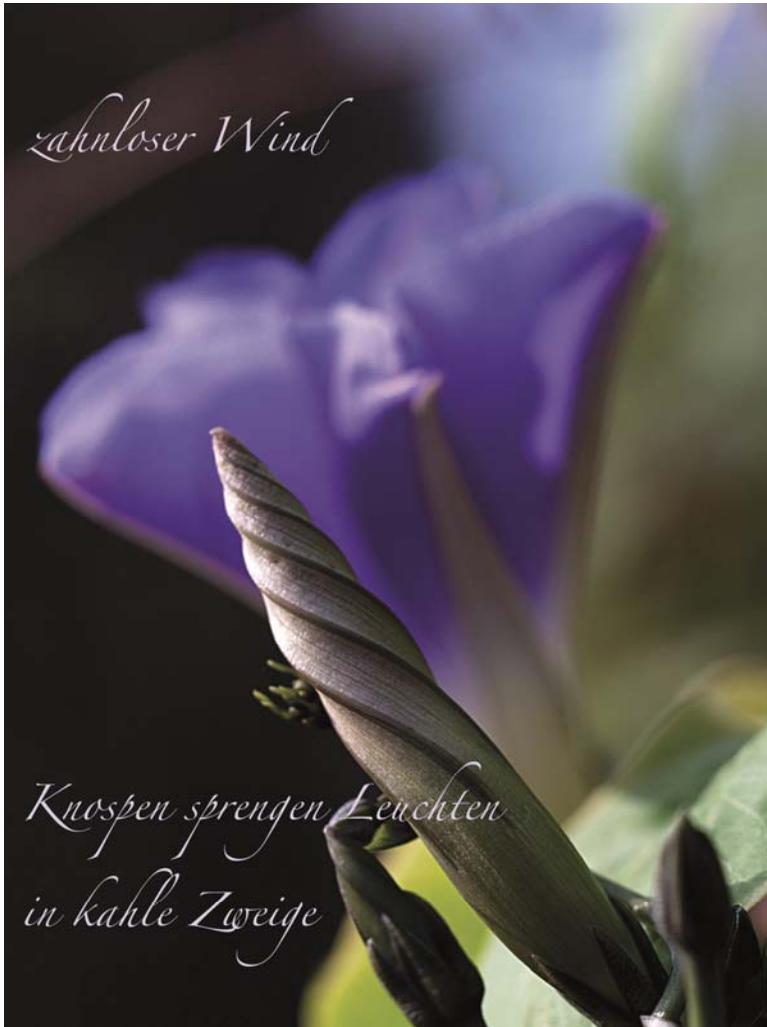
Aus der Menge eingesandter Texte wurden im November die meisten Haiku veröffentlicht (17) und im März die wenigsten (vier). Es erschienen drei Essays (mit 20 internationalen Haiku-Beispielen) sowie je zweimal AusGesucht (ein Haiku, eine Haiku-Sequenz) und SelbstVer-

Such (sieben Haiku der Editoren). 80 veröffentlichte Werke stammen von Frauen, 14 von Männern. Dies entspricht dem Verhältnis bei den Einreichungen.

Eine qualitative Zwischenbilanz: Die Idee, dass es ein deutschsprachiges Gendai-Haiku geben könnte, hat in diesem Blog immer wieder neue Formen angenommen. Zwischendurch hatte der Autor den Eindruck, viele der eingereichten Texte orientierten sich stark an den Themen bisheriger Veröffentlichungen. Dann war es wieder das Gefühl, es würden sich bestimmte Sprach- und Stilmuster wiederholen. Doch jedes Mal aufs Neue finden sich unter den sehr vielen guten Texten nicht nur interessante Haiku, sondern auch überraschende, mutige, neue Ansätze und Bilder. Und sie tauchten in den vergangenen Monaten häufiger auf als zu Anfang. Was will der Autor mehr? Vielleicht, dass die Zahl der Einreicher größer wird? Ja, so mancher bekannte Name wird vermisst, wenn sich Monat für Monat der Maileingang mit VerSuchen füllt. Die Frage, warum das so ist, darf man stellen ... und dann wird wieder losgelassen, nicht nachgehakt, nicht geworben. VerSuch darf langsam wachsen, hat heute schon viel Aufmerksamkeit und Unterstützung (für die die Editoren herzlich danken). Auf Dauer können sich Dietmar Tauchner und der Autor dieses Textes gut vorstellen, dass aus „VerSuch ... das projekt gendai haiku“ einmal ein E-Book oder gedrucktes Buch entsteht, versehen mit vielen Gendai-Haiku und -Gedanken, mit nützlichen Essays, vielleicht auch Porträts oder kontroversen Ansichten.

Aus Sicht der beiden Blogger macht VerSuch die große Nähe des deutschsprachigen Gendai-Haiku, wie sie es verstehen, zur modernen Kurzlyrik deutlich. Und beide freuen sich über jede spannende Grenzüberschreitung: „Ob nun gewollt oder aus Versehen.“ VerSuch sei ein monatlicher Beleg, wie viel Gedicht, wie viel Kunst, wie viel Herzblut im Haiku deutscher Sprache sein kann. „Und es ist hoffentlich ein progressiver Beitrag dazu, dass auf die Frage, was ein Haiku sei, die Antwort einer Deutschlehrerin, eines VHS-Kursleiters und der Literaturkritik irgendwann einmal ganz selbstverständlich in etwa so ausfallen möge: ... ein sehr kurzes Gedicht, ursprünglich aus Japan, heute weltweit verbreitet. Sehr konkret mit zwei starken Bildern oder Ebenen; eher

zeigend und auf das Erleben im Leser ausgerichtet. Mal voller Geheimnis, mal voll von Humor – im besten Fall beides. Immer um das Traditionelle wissend und doch stets das Neue suchend. Für manchen Fingerübung, für manchen Achtsamkeitstraining. Und für die größten unter den Haijin zwei- oder dreimal im Leben: ein sehr kurzes Gedicht aus eigener Feder.“



Haiga: Annette Grewe

3. DHG-Kukai-Runde

Thema „Frühling in der Stadt“

Teilgenommen haben 68 Autorinnen und Autoren, vier davon in Briefform (alle anderen per Mail). 59 Teilnehmer haben an der Bewertung teilgenommen (darunter alle Briefeschreiber). Es konnten 1, 2 und 3 Punkte vergeben werden. Das eigene Haiku bekam drei Punkte. Acht Teilnehmer hatten keine Punkte vergeben, ein Teilnehmer vergab durchgehend drei Punkte (die nicht eingerechnet wurden; auf eine mögliche Disqualifikation wurde verzichtet). Diesen neun Autoren wurde jeweils der rechnerische Vorteil von drei Punkten abgezogen.

Hinter dem Autorennamen steht an erster Stelle die erreichte Punktzahl und hinter dem Schrägstrich der erreichte Platz.

Ralf Bröker

Kommentare der Teilnehmer:

„Diese Kukai-Haiku sind recht schwer zu bewerten, viele sind für mich einfach keine Haiku – schade! Nun, die ‚Besten‘ werden schon gefunden werden.“

„Vielen Dank für die vergnügliche Stunde!“

„Ein AHA-Erlebnis war für mich nicht dabei. Selbst mein eigenes Haiku würde von mir keine 3 bekommen. Es war interessant, doch noch einige schöne Haiku zu entdecken. Mehrmals mit Abstand gelesen, bekommt alles wieder eine andere Sicht.“

„‚Frühling in der Stadt‘ war das Motto. Leider fiel mir auf, dass hier sehr viele Eisendungen zwar Bezug zum Frühling, aber nicht zur Stadt hatten. Daher diesmal sehr, sehr viele ‚1‘-Wertungen meinerseits. Und in dieser Gruppe (Wertung mit einer 1) bedaure ich es oft, nicht noch eine zusätzliche Wertungsstufe zu haben, da in dieser Gruppe die Bandbreite doch noch sehr groß ist.“

„Da ich die nächsten Tage wegfahre, habe ich mich relativ schnell entschieden und bei einigen Schwankungen nach mehrmaligem Lesen

mein Bauchgefühl entscheiden lassen.“

„Mir war das Lesen ein großes Vergnügen.“

Der nächste Einsendeschluss für die Haiku/Tanka-Auswahl ist der

15. Juli 2014
Achtung Änderung

Bitte schicken Sie Ihre Haiku bzw. Tanka an folgende E-Mail-Adresse
(die Postadresse bleibt weiterhin bestehen):

auswahlen@deutschehaikugesellschaft.de

Es können nur bisher unveröffentlichte Werke eingereicht werden.
Keine Simultaneinsendungen. Die Einsendungen bitte im Mail-Body,
keine angehängten Dateien.

Das Kukai-Ergebnis

Verabredung
Im Sog der S-Bahn der Duft
von wildem Flieder
Hans-Jürgen Göhrung 133/1

Vogelgezwitscher –
die Musiker an der Ecke
üben noch 124/3
Elisabeth Kleineheismann

Krötenwanderung
Immer länger die Schlange
vor dem Eiscafé
Claudius Gottstein 119/5

Frühjahrskollektion –
die Blüten im Haar
der Flaschensammlerin
Eva Limbach 130/2

Märzorgen –
der Bahnsteig füllt sich
mit Blütenduft
Christian Michel 120/4

Frühling in der Stadt –
des alten Vagabunden
zahnloses Lachen ...
Johannes Ahne 118/6

Luxussanierung
zwischen den Bauschuttresten
erste Krokusse

Annette Grewe 113/7

frühlingseinbruch
die greisin an der u-bahn
versinkt im pelz

Peter Wissmann 109/9

Verkehrinsel
im Stau vor der Ampel
blühen Narzissen

Maren Schönfeld 107/11

Vom Blütenstaub
die Fenster der Commerzbank
ganz blind

Horst-Oliver Buchholz 106/12

Frühlingsfest im Kiez
so bunt das Leben
der anderen

Elke Bonacker 106/12

kastanienblüten
für die kinder der stadt
ein versprechen

Sylvia Bacher 105/13

in gläsernen fassaden
tausendfach gespiegelt
zartrosa kirschblüten

Benjamin Bläsi 104/14

U-Bahn-Fahrt
auf dem Schoß der Schönen
ein Veilchenstrauß

Angelica Seithe 111/8

Hochhaussiedlung
an Wänden Mauerblümchen
in Neonfarben

Margareta Hihn 108/10

im Stadtpark
erste Käfer sonnen sich
in den Blicken der Junges

Heike Gericke 106/12

junges Grün
die neue Auslage
der Boutique

Silvia Kempn 106/12

Schaufensterbummel –
nicht nur der Stadtpark
trägt zartes Grün

Brigitte Ten Brink 105/13

Endlich Frühling
Vor den Cafés blühen Tulpen
und Sonnenschirme

Reiner Bonack 104/14

Die Straßencafés
voll
Zwitschern und Niesen

Ilse Jacobson 104/14

Kirschbaumblüte
vor Karstadt
es wird ein Mädchen

Eléonore Nickolay 103/15

Magnolienduft –
plötzlich wacht meine Mutter
vom Koma auf

Cezar Florin Ciobica 102/16

Lohnsteuervortrag –
Im Innenhof erwachen
die Schneeglöckchen

Taiki Haijin 99/18

blühende Bäume
im Park
die schöne Langsamkeit

Gerda Förster 98/19

wilde Oliven
am Tage der Rückkehr
weiße Blüten

Gerd Börner 97/20

Müllabfuhr
der Duft der Krokusse
nur im Stadtpark

Britta Knuth 96/21

der März am Stadtrand –
in den kleinen Vorgärten
bunte Teppiche

Grazyna Werner 94/22

Mandelbaumduft –
auf einer Parkbank
erblüht ein Mensch

Gérard Krebs 103/15

Krokusse blühen
auf dem Tisch mit dem Kaffee
liegt ein Liebesbrief

Wiebke Drucker 100/17

Mit der Lacktasche
in den Raureifmorgen –
erste Kranichzüge

Regina Franziska Fischer 99/18

mein kleiner frühling
ranunkeln in der dose
für olivenöl

Fried Schmidt 98/19

Frühlingsgefühle
ein abgesteckter Bauplatz
kaninchenzerwühlt

Klaus-Dieter Wirth 96/21

ein dreirad an der stadtmauer
es tanzen die schatten
der hollunderblüten ...

Ruth Guggenmos-Walter 94/22

Kirschblüten fallen,
ein zarter rosa Teppich
auf grauem Asphalt.

Renate Buddensiek 94/22

noch ist es zügig –
zwischen Waschbeton
Löwenzahn

Elisabeth Weber-Strobel 92/23

Alle Fenster auf
im Haus Tellergeklapper
Frühlingssuppenduft

Ute Sievers 89/24

Milde Winde
bringen wieder Bewegung
in die Baustellen.

Hildegund Sell 89/24

fetziger rap plärrt
in öden asphalt Schluchten
schmilzt der Tag hinweg

Dirk Becker 88/25

Narzissen im Schaufenster
„Let's start“ wispert die Biene
an der Scheibe

Therese Pechstein 88/25

Vorstadtfrühling –
Jugendliche bringen Frösche
zum Platzen

Frank Dietrich 87/26

Leuchtende Primeln
die grauen Mäntel schwingen
einundzwanzig Grad.

Heidi Gappert 86/26

ein Löwenzahn
am Fuße des Marktbrunnens
noch unbeachtet

Renate Kueppers 89/24

Sommerzeitbeginn
Hell scheinen im Abendlicht
Straßenlaternen.

Angela Hilde Timm 89/24

... am Mauerweg
das Meer aus Kirschblüten beschirmt
Gedächtnis und Tau

Ramona Linke 89/24

Löwenzahn und
Gänseblümchen brechen aus
den Asphalttritzen

Boris Semrow 88/25

Fröhliches Lachen
in der Frühlingsluft der Duft
von Mädchenblüte

Birgit Lockheimer 88/25

Wolkenkratzer
näher den Augen der Greisin nun
die Krokusse

Gabriele Hartmann 87/26

Kastanien im Park
die Spaziergänger
haben Blüten im Har

Zorka Cordasevic 85/27

frühlingserwachen
in asphaltritzen
sprießen gräschen

Margita Osusky-Orima 85/28

die Geburt eines Schmetterlings
über
dem Asphalt

Tasuya Onai 84/29

Stadtbummel –
im Minirock posieren
Backfische

Christa Beau 84/29

Bei blühendem Krokus
und Küssen im Stadtpark
taut der letzte Schnee.

Michael Deisenrieder 83/30

So laut so virtuos
Morpheus Armen entrissen
dank Vogelgesang

Anna Würth 83/30

Auf kaputtem Rasen
Hundescheiße – strahlendweiß
ein Schneeglöckchen

Petra Klingl 79/32

Loggienhöhe
weiße Kirsche winkt mir zu
aus dem Hofschatten

Barbara Heinzelmann 77/33

die politesse
notiert das kennzeichen
der zierkirschblüte

Birgit Heid 85/28

Krokusse im Park –
auf einer Kiefer haben
zwei Eichhörnchen Spaß.

Eckehart Wiedemann 84/29

der park ist durchsonnt
im märzblütenmeer sind wir
flechterinnen 84/29

Birgit Schaldach-Helmlechner

Kleidung verknappt sich.
Letztes winterliches Weiß
neben den Straßen.

Wolfgang Rödiger 83/30

Mittagshitze –
für eine Petition
keine Wörter mehr

Beth McFarland 81/31

La Strickeria –
in lindgrünem Glanz
die Straßenlampen

Martina Heinisch 79/32

Flirrender Flirttag
Die Menschen auf dem Stadtmarkt
Geschwätzig und bunt

Torsten Hildeband 77/33

Renaissancegarten
des Frühlingswindes Spielball
Haselnussblätter

Jörg Müller 76/34

„Weißblauer Lenz-Föhn ...
im Nymphenburger Schlosspark
auch die Schwäne high.“

Manfred Karlinger 75/35

laufender Hund
mit kurzen Haaren, trägt
ein rosa Halstuch

Yuko Igarashi 70/37

Kein Klee mit vier Blatt.
Gibt's wahrscheinlich gar nicht. Doch
glückliche Suche.

Gundula Sell 75/35

Auf der Veranda
neben der Wäsche blüht ein
Kirschbaumbonsai rot.

Saskia Ishikawa-Franke 72/36

Frühling in der Stadt
des Frühlings! ... In der Stadt , wo
Auferstehung blüht!!!

Stoyan Minev 65/38

Ausgezeichnete Werke

Immer wieder schaffen es deutsche Autorinnen und Autoren bei großen und internationalen Haiku/Tanka-Wettbewerben vordere Plätze zu belegen.

Wir möchten sie hier an dieser Stelle im SOMMERGRAS vorstellen, sofern die Autorinnen und Autoren dafür ihr Einverständnis geben. Zusendungen sind willkommen!

Folgende deutschsprachige Autoren sind diesmal vertreten

in **HaikuNow! 2014**

Zum fünften Mal führte The Haiku Foundation den internationalen Haiku Wettbewerb HaikuNow! durch. In drei Kategorien (Traditional, Contemporary und Innovative) konnten Haiku eingesandt werden. In der Kategorie Contemporary Haiku (Vorauswahl Don Baird, Richter Jim Kacian) gab es einen Ersten Preis (Cherie Hunter Day), zwei zweite Plätze (Stewart C. Baker und Mark Smith) und zwei Lobe (Dietmar Tauchner und William Hart).

snow blows into your absence

Dietmar Tauchner

in **SHARPENING THE GREEN PENCIL 2014**

Zum dritten Mal organisierte die Romanian Kukai Group den Haiku Wettbewerb SHARPENING THE GREEN PENCIL. Von 264 Haijin wurden 517 Haiku eingesandt. Die Jury (Corneliu Traian Atanasiu, Cezar Florin Ciobîcă und Dan Doman) vergab drei Preise (Dorota Pyra, Chase Gagnon und Minh-Triêt Pham) und 10 Lobe (u.a. Frank Dietrich und Angelica Seithe).

autumn equinox –
cutting an apple
in half

Frank Dietrich

fresh snow
no traces left
between us

Angelica Seithe

Ramona Linke

Haibun

Dranske ...

auf der Straße, die aus dem Ort hinaus führt, nur ein paar hundert Meter, dann müssen wir anhalten. Ein verschlossenes Eisentor vor dem alten geöffneten Schlagbaum versperrt uns den Weg. Aussteigen. Mir ist kalt. Ich lese nicht, was auf den angebrachten Schildern steht, und gehe zum Strand. Kühler Wind. Weit draußen Hiddensee, im leichten Dunst und auf dem Bug, links von mir ... gähnen die dunklen Fensterhöhlen leer stehender Häuser.

Hühnergötter gibt es hier, große, kleine ... Was soll ich mir wünschen?

verlorene Zeit
ein Angler wirft den Fisch
zurück ins Meer

Gabriele Hartmann

Haibun

nichts

Sonntagnachmittag, Diez an der Lahn. Gemächlich steigen wir die Gasen hinauf zum Grafenschloss, in dem sich heute eine Jugendherberge befindet. Bis zu seiner Schließung im Jahr 1935 bestand hier ein deutsch-israelitisches Kinderheim. Eine Gedenktafel erinnert an die Vertreibung und Deportation der 41 Kinder und ihrer Erzieherinnen am 20. August 1935. Eine Nacht und Nebelaktion, die einem heute noch das Blut in den Adern gefrieren lässt.

Es wird früh dunkel. Die Treppe zur Altstadt ist steil und auffällig. Von unten kommt uns ein Mann mit zwei Buben entgegen. Ein Vater, der

heute Besuchsrecht hat? „Immer bringst du uns nichts mit“, empört sich der kleinere lautstark, bis seine Stimme kippt.

stolpern
die Sterne gar nicht mehr
schön



haiku: Simone K Busch

photo: Bea Bareis

Haiga: Simone K. Busch (Haiku), Bea Bareis (Foto)

Nicolas Grenier und Eleonore Nickolay

KAISER'S SUPERMARKT

Tan-Renga-Sequenz

Rolf Dieter Brinkmann gewidmet

rayon surgelé

dans le détroit de béring

poussant mon caddie

in der schlange zur kasse

im rhythmus des barcode-beats

sous les néons blancs

mon corps n'est que cellophane

à quoi sert la vie

aus wühltischangeboten

ein glücksgefühl – accessoire

remontant l'allée

dans l'immensité du monde

rouge bleu et vert

pokémon und dragon ball

alexander, wo bist du

depuis l'ouverture

les portes automatiques

font un courant d'air

wie die sehnsucht stillen des

rumänenkinds vor karstadt

tiefkühlabteilung

in der beringstrasse

ich und mein einkaufswagen

in der schlange zur kasse

im rhythmus des barcode-beats

unter weissem neon

mein körper nur zellophan

wozu denn leben

aus wühltischangeboten

ein glücksgefühl – accessoire

den gang hinauf

durch die weite der welt

rot blau und grün

pokémon und dragon ball

alexander, wo bist du

seit der öffnung

die automatischen türen

bringen durchzug

wie die sehnsucht stillen des

rumänenkinds vor karstadt

alle französischen Dreizeiler: Nicolas Grenier

alle deutschen Zweizeiler: Eleonore Nickolay

deutsche Übersetzung der Dreizeiler: Eleonore Nickolay

Ilse Jacobson und Horst Ludwig

Tan-Renga

Eis auf den Stufen
zum Allerheiligen-Dom
zum Glockendröhnen

über den Schützengräben
fern das Schweigen der Himmel

HL: 1 / IJ: 2



Haiga: Brigitte ten Brink

Stille

Doppel-Rengay

Lauschender Wind

rosa Azaleen
aus dem Nebel löst sich
ein junger Morgen

Stunde des Pan
sogar der Wind hält inne

Albtille
das glühende *Weißborn*
bestaunen

tief im Röhricht
nur noch der Mond hütet
ihr verlassenes Nest

zu früh aus dem Winterschlaf ...
reglos die stachlige Kugel

Shenzen Bachi
sein Murmeln
eingefroren

AH: 1, 3, 5 / CB: 2, 4, 6

Das Blau des Engels

Novemberlicht
am *Sinnenwag** erwachen
Märchen

auf seinem Antlitz
eingegraben – dieses Lächeln

im Buch versinken ...
als Feder
durch Raum und Zeit

zwischen den Stelen –
lastende Trauer
erspüren

jenes ferne Blau des Engels
auf meinem Holzschnitt

später Heimweg
unser Schweigen füllt
das Dunkel

*„Sinnenwag“ bezeichnet ein abgeschiedenes Flurstück in der Nähe von Epfendorf

Claudia Brefeld und Eléonore Nickolay

Schatten übers Land

Rengay

aus den Nachtwolken
die Schreie der Kraniche
Heimweh

Mond und Mars verschleiert
nach dem Disput

in der Morgenluft
ein Hauch von Hyazinthen
auch am Himmel

weit hinaus
Schatten streifen übers Land
über meine Haut

Stadt in Pastell
flirrender Feinstaub

verebbt
das ferne Grollen ...
später Burgunder

EN: 1, 3, 5 / CB: 2, 4, 6

Gänsehaut
Doppel-Rengay

Niedertemperatur

Single Malt
der oberste Teller
ohne Glasur

die Süße breiter Gräser
am neuen Schneidezahn

Niedertemperatur
fünf Stunden später
gestäubte Härchen

im Erdgeschoss
ein Mädchenlachen
zurück zu ELSTER

das sind ihre Nerven
flüstert sie

wüste Fülle
meiner Erinnerungen
Rheinkiesufer

GH: 1, 3, 5 / RB: 2, 4, 6

knistern

die Grannen
im Trockengesteck
schlaflos auch sie

das letzte Bier
drei, zwei, eins – meins

es knistern
Nights in White Satin
auf dem Stick

verloren
jedes Spiel
verloren

muss zum Elternsprechtag
wäre jetzt gerne krank

ein neues Nuckeltuch
durchsüßt ist nun
mein Sterben

RB: 1, 3, 5 / GH: 2, 4, 6

Gabriele Hartmann
und Silvia Kempen

'ne Nummer zu groß

Rengay

alter Schnee
immer noch erzählt er
seine Witze

die Puppe des Bauchredners
freut sich zu Ende

Feierabend –
mit nur einem Klick
das Fun-Portal

ab 14 Uhr
geschlossen – durchs Mittel-
alter
per pedes

den antiken Clown
hinter Glas stellen

Chaplins Schuhe
dem Diktator
'ne Nummer zu groß

SK: 1, 3, 5 / GH: 2, 4, 6

Eva Limbach

Der unterbrochene Wald*

Haiku-Sequenz

Holocaust Tag
ich betrete den Wald un-
unterbrochen

in Bronze gegossen
unsere Sprachlosigkeit

Japanische Schnurbäume –
Wurzeln geschlagen
in aschener Erde

Rabbiner-Rülf-Platz
zwei Romamädchen
füttern die Tauben

Schnee ist gefallen –
Vater erzählt Geschichten
vom Verschwinden

Schulter an Schulter
auf der neuen Freitreppe
unsere Kinder

was geblieben ist –
flackerndes Sternenlicht

*Mahnmal in Saarbrücken

Ramona Linke und Helga Stania

An wilden Gärten

Winter-Shisan

Sternenhimmel
allmählich verblasst
der alte Schrein

vom Wind gesät
Spuren im Neuschnee

gedankenverloren
flussabwärts wandern ...
Schiffsglockenton

meine Fingerschale randvoll
mit Birkenwasser

*an wilden Gärten
und Mauern hin
Fliederblüte*

Queer Tango
ihre Wärme, unser Atem

durch die Nacht
Kandinsky
Punkt und Linie zu Fläche

Schmetterlinge schattenlos
über Flanderns Feldern

Rosenkränze
wir begegnen einander
im Schweigen

Korb um Korb Walnüsse ...
Das duftende Öl heimtragen

unterm Erntemond
das alte Kahnhebehaus
birgt ein Geheimnis

Lieder des Troubadours:
Diese Sehnsucht nach Liebe

HS: 1, 3, 5, 8, 10, 12 / RL: 2, 4, 6, 7, 9, 11

Ralf Bröker und Simone K. Busch

Defilee

Winter-Shisan

Neujahrmorgen
das Kristall von gestern
in der Kiefer

zwei Schnee-Engel
verwehen im Wind

Mutter pustet
Buchstabensuppe
peh ah peh ah

auf Seite eins jubeln wir
diesmal über Gold

zwischen Schrotthaufen
in Fukushima
der Pflaumenblütenduft

sie singt wieder, uns're Amsel,
und ich lieg' hier fiebernd im Bett

nach dem Streit
die Brotbox füllen
mit Gurken

den hastigen Strohalm
nimmt die Wespe als Leiter

zur milchstraße
radeln in das dunkel
hinter der stadt

Reception Line ...
einer Hand fehlt ein Finger

Nachmittagsmond
durchs Kartoffelfeuer
wühlt sein Stecken

kichernde Gespenster
entschwinden im Wald

RB: 1, 3, 4, 6, 8, 11 / SKB: 2, 5, 7, 9, 10, 12



Haiga: Angelica Seithe

Claudia Brefeld und Helga Stania

haru-natsu-fuyu-aki

vier Yotsumono

Wilde Narzissen

weiter Morgen
das Land bis zum Fluss
trägt Vogelgesang

von wilden Narzissen
löst sich der Tau

Mit jedem Schluck Tee
die Skyline gewinnt
an Konturen

Aufbruch zum Kailash
und die Götter schweigen

CB: 1, 3 / HS: 2, 4

Heißer Asphalt

Pfirsiche reifen
am Mittagsufer das Spiel
von Schatten und Licht

Siesta – im Kreuzgang
zwei dösende Tauben

als Garry Cooper
siegte —
man drehte schwarz-weiß

vom Brautstraß nur Blüten
auf heißem Asphalt

HS: 1, 3 / CB: 2, 4

Unsicherer Grund

Spätes Licht
*Im roten Wald verliert
sich eine Herde*

Rauschbeeren pflücken
auf unsicherem Grund

weitab ihr Klagen
die Fähe wieder und wieder
rastlos

Wind jagt ums Haus
der Junge schnitzt einen Totempfahl

CB: 1, 3 / HS: 2, 4

Zum hohen Mond

verschneites Tal ...
taste mich
dem Innern zu

jeder Eiskristall
ein Kindertraum

Sonnenwinde
grün lodert die Nacht
überm Fjell

Zum hohen Mond
küsst mir aus der Brust das Leben

HS: 1, 3 / CB: 2, 4

Haiku und Tanka aus dem Internet

Internet-Haiku-Kollektion

von Claudia Brefeld, Horst-Oliver Buchholz und Annette Grewe

Aus der Werkstatt auf haiku.de und aus den Monatsauswahlen Februar März und April auf haiku-heute.de wurde folgende Auswahl (64 Haiku) für das SOMMERGRAS zusammengestellt:

Winternachmittag
aus dem Nachbarschornstein
quillt der Mond

Marita Bagdahn

zum Ende der Nacht
die erste Straßenbahn –
kleine blaue Blitze

Gerd Börner

op-tisch
wuchte mich
hin-über

Ralf Bröker

Rushhour
von 1000 Berührungen
unberührt

Simone K. Busch

Kimonoanprobe
die Schichten des Seins
einfach ablegen

Simone K. Busch

nachtflug
das weitdadraußen
in mir

Simone K. Busch

Kirschblütenknospen – der Fährmann legt langsam ab

Beate Conrad

Wintermorgen
der Bauer im Stall
spricht mit den Tieren

Zorka Cordasevic

Morgenhimmel
zwei Schwäne teilen
Rosa und Blau

Gisela Farenholtz

Apfelblüten –
als gäbe es etwas das bleibt ...

Gerda Förster

Heimfahrt
im Nebel
unsere Hirngespinnste

Gerda Förster

Nebelbänke
es wandern die Ränder
des Wissens

Helga Stania

Papierkrieg
eine Taube wirft sich
gegen den Wind

Heike Gericke

Vollmond
auf den Boden geworfen
ein bleiches Rechteck

Hans-Jürgen Göhrung

Sonnenuntergang
Neue Konturen
in deinem Gesicht

Claudius Gottstein

bibliothek –
zwischen all den büchern
die stille

Ruth Guggenmos-Walter

Der erste Frühling
das Kätzchen
schleicht sich an den Mond

Margareta Hihn

durch stille Weiten
im Zwiegespräch
mit dem Mond

Angelika Holweger

als hätte ich sie nie
gehört
Gesänge der Frühe

Ilse Jacobson

Schnee weht in deine Abwesenheit

Dietmar Tauchner

Frühlingssonne
auf der Wand gegenüber
der Gitterschatten

Hans-Jürgen Göhrung

Sonnenaufgang
Alte Linien
in meinem Gesicht

Claudius Gottstein

die richtige vase
für diese eine tulpe –
der fünfte versuch

Ruth Guggenmos-Walter

fallende Tropfen
nach dem Akt – der Klang der Koto
härter

Gabriele Hartmann

Der Morgen
nach dem runden Geburtstag –
gedankenverloren

Hildegard Hilpert

nach der Feier
mein Osterlicht –
auf Mutters Grab

Angelika Holweger

in meinen Morgen
der Flügelschlag
einer Sumpfmehse

Ilse Jacobson

Straße zum Mond
ich setze meine Füße
ins Licht

Ilse Jacobson

geheime Wünsche
in der Mondschaale ruht
die dunkle Seite

Silvia Kempen

Nachbarinnen –
in der Hecke das Geschwätz
von Spatzen

Silvia Kempen

Nächtliches Wien –
Philosophen unter sich
beim Würstelstand

Franz Kratochwill

Januarmorgen
Schatten und Amsel
trennen sich still

Tobias Krissel

Morgenröte
das Meer wiegt das Licht
des Himmels

Marianne Kunz

nach dem Seelenamt
in jedem Gesicht
die Wintersonne

Eva Limbach

auf der Suche
nach dem passenden Wort
erste Krokusse

Eva Limbach

anhalten ...
das Lichtspiel
wilder Gräser

Ilse Jacobson

die Motten
gegen das Licht – er schlägt
sein Buch zu

Silvia Kempen

Wean bei da Nocht –
Filosofn untaranaund
bein Wiaschtltschtrandl

Franz Kratochwill

Erntemonat
in der Astgabel
der Vollmond

Gérard Krebs

„Wie heißt du?“
Auf ihren Wangen weicht
die Winterblässe

Marianne Kunz

gepackte Koffer
und hinterm Haus blühen
die Wildkirschen

Eva Limbach

beim Bleigießen –
wie sehr wir uns ähneln

Eva Limbach

Ehrenfriedhof –
die Gesichter
der Engel

Eva Limbach

Bärlauchwiese ...
das Hämmern des Spechtes
weckt das Kind in mir

Ramona Linke

Windbruch
die Leere
an meiner Seite

Eleonore Nickolay

tauwetter
im teich wächst
der himmel

René Possél

am rapsfeld
gelber selbst
mein schatten

René Possél

das essen
mit der alten Freundin
löffelweise

René Possél

Leistungskurs
über die Tafel
zieht die Sonne

Heinz Schneemann

Der kleine Junge
Er trägt auf seinem Ranzen
alle Planeten

Hartmut Sörgel

Flusskiesel
die Stimme des Kindes
voller Licht

Helga Stania

gemeißelte Namen
zwischen uns das Spannungsfeld
des Schweigens

Ramona Linke

am Ende
des grauen Wollknäulfadens
die Pendlerin

Eleonore Nickolay

allein im tal
ein bussard bewegt
die stille

René Possél

raps blüht
die sonne leuchtet
aus der erde

René Possél

nächtlicher Lidschlag
ein Ruderer teilt
das dunkle Wasser

Lydia Royen Damhave

vorübergehend –
mein Schatten löscht
das Glitzern im Gras

Angelica Seithe

schwimmende Gärten
unser dunkler Grund

Helga Stania

In Vaters Haus
der steinerne Boden hallt
draußen ist Frühling

Tanja Sulzberger

Lieblingslokal ich werde ganz
Geschmack

Dietmar Tauchner

Auf dem Flügel
spielt er ihre Farbe:
Alpenblumen

Hubertus Thum

im friedwald
die trauergemeinde
wartet auf den förster

Peter Wißmann

Am Himmel
zwischen den Kirschblüten
ein Fallschirmspringer.

Birgit Zeller

Schnellzug_die Welt_a m o r p h

Dietmar Tauchner

Familientreffen der Teppich wird
aufgerollt

Elisabeth Weber-Strobel

Heimwärts mit dem Bus
zwischen den müden Mienen
der Mindestlöhner

Stefan Wolfschütz

Fasnetumzug
eine Maske geschnitzt aus Holz
und deine Augen.

Birgit Zeller

Internet-Tanka-Kollektion

von Claudia Brefeld, Horst-Oliver Buchholz und Annette Grewe

Folgende Auswahl wurde aus dem Tanka-Online Magazin „Einund-dreißig“ auf www.einunddreissig.net für das SOMMERGRAS zusammengestellt:

Wie töricht
mein inneres Wetterglas
kippt auf Sturm
für ein paar Wasserspritzer
und den Blick eines Flegels

Valeria Barouch

Am Teich
leise
jene Worte sprechen

mizu no oto

Dann wieder Stille

Reiner Bonack

Für meine Sehnsucht
gibt es eigentlich kein Wort,
das sie ganz beschreibt,
doch im Tintenpinselstrich
tönt ein Kirschblütenwind.

Beate Conrad

der Mond und ein paar Sterne
spiegeln sich
im See
spiegeln sich
der Mond und ein paar Sterne

Frank Dietrich

Geharkter Kies des
Trockengartens – nebenan
die Vollzugsanstalt.
Im Auge Buddhas werden
Gefängnismauern zu Staub.

Conrad Miesen

wie Vögel
der Flussauen
eintauchen
in die schwebenden Wolken
meiner Erinnerung

Helga Stania

Bei uns zu Hause
flüstern sie einander zu,
Bäche und Weiden,
wie die Erde schwingt, als ob
Mutter uns im Schläfe singt.

Beate Conrad

Ein Herbsttag am Meer
bewahrt in jenem Stein Wärme
deiner Hand ...

Könnte ich fliegen wie du
finden würden wir uns ebendort.

Ramona Linke

Die Mauer
zum geheimen Garten
hat ein Loch
so groß
wie ein Schmetterling

Silvia Kempen

Rezensionen

Wolfgang Beutke

Symbiotic Poetry

SYMBIOTIC POETRY – multi-genre, multi-media in action von Jane und Werner Reichhold. AHA Books, 2014. 282 Seiten. ISBN 978-1494422776

In ihrem neu erschienenen Buch *Symbiotic Poetry* stellen Jane und Werner Reichhold ausgesuchte Arbeiten aus den letzten 25 Jahren ihres poetischen Schaffens vor, die entweder in eigener oder gemeinsamer Tätigkeit entstanden sind.

Teilweise sind es Texte und Bilder aus den Reichhold-Werken *Film of Words*, *Bridge of Voices*, *Layers of Content* etc. oder aus ihrer Internet Präsenz *Lynx*, die bereits bekannt sind. Doch ihre Anordnung zueinander, ihre teilweise Überarbeitung und ihre eingefügten Ergänzungen führen zu etwas völlig Neuem, das unter dem Begriff *Symbiotic Poetry* einen treffenden Rahmen gefunden hat.

Ihre hier vorliegende Anthologie ist als Gesamtwerk zu verstehen, in dem sie Interdependenzen zwischen den einzelnen Genres verschiedener Kulturen herstellen und damit Möglichkeiten aufzeigen, wie die zersplitterte Entwicklung des Einzelverses unter Einbindung von Prosa und Bildern in den Mainstream der Literatur als moderne Poesie zurückgeführt werden kann.

Aus der Erkenntnis heraus, dass die in unserer westlichen Welt komponierte fernöstliche Poesie (Haiku, Tanka, etc.) sich kontinuierlich von den östlichen Grundformen entfernt und zu einer eigenständigen Verslyrik entwickelt hat, gehen die Reichholds seit nunmehr 25 Jahren erfolgreich ihren eigenen Weg der *Symbiotic Poetry*. Das bedeutet Nutzung der poetischen Formen anderer Kulturen, deren Aufladung mit neuen Inhalten und damit Schaffung einer Symbiose zwischen Ost und West.

Allein im Genre Haiku ist längst deutlich geworden, dass Begriffe wie English Haiku, German Gendai-Haiku, Classical Haiku, Traditional

Haiku, Contemporary Haiku, Innovative Haiku, Neo-Classical Haiku etc. mehr und mehr diese fernöstliche Gedichtform zersplittern, strapazieren und bereits heute einen hohen Grad an Unübersichtlichkeit erreicht haben. Ganz zu schweigen von den Pseudogenre-Bezeichnungen und Wortschöpfungen, die die Verwirrung sowohl im Westen als auch im Osten komplett machen.

Diese Erkenntnis ist für die Reichholds nichts Neues, denn ihr schon seit Langem vollzogener Schwenk zur *Symbiotic Poetry* trägt dieser Entwicklung Rechnung.

Mit dem letzten Kapitel des vorliegenden Werkes, *Wednesday January 14, 1998*, in dem Jane Reichhold in einer Art Tagebuchaufzeichnung die Neujahrs-Tanka-Lesung am kaiserlichen Hof des Tenno Akihito minutiös beschreibt, zu der die Reichholds vom Kaiser und der Kaiserin persönlich eingeladen wurden, schließt sich für mich der Kreis, der gleichzeitig auch Beginn des Werkes sein könnte.

Ich kann das Werk *Symbiotic Poetry* nur wärmstens empfehlen, weil es Wege aufzeigt, wie der Einzelvers anderer Kulturen in der westlichen Hemisphäre überleben und im Rahmen einer komplexen, symbiotischen Dichtung in den Mainstream der Literatur zurückfinden kann.

Rüdiger Jung

Dat Land so wiet

Welch eine Weite - Dat Land so wiet von Gerhard Stein. 75 Haikus aus Schleswig-Holstein. In't Plattdüütsche överdragen vun Marianne Ehlers. Engelsdorfer Verlag, Leipzig, 2014. 96 Seiten. ISBN 978-3-95488-697-5

Ein Ort namens „Welt“
und als einziger Zugang
eine Dorfstraße.

Ein Haiku, das ich 1987 anlässlich eines Kurlaubs in St.-Peter-Ording schrieb. Weit weg von jeder Ahnung, ich würde zwei Jahrzehnte später

ein Buch besprechen, dessen Übersetzerin von dort käme ...

Aber beginnen wir beim Autor. Gerhard Stein hat bereits einige Haiku-Bände veröffentlicht und ist zuletzt als Anthologist hervorgetreten. Immer enthielten seine Bücher hilfreiche Hinweise, was ein Haiku ist – und was nicht. Einer, der das Schreiben von Haiku lehrt – undogmatisch, was nicht mit indifferent zu verwechseln ist. Gesegnet mit einem wachen Sensorium für die Unterschiede zweier Kulturen und die Schwierigkeiten, eine literarische Form aus der einen in die andere herüberzuholen. Und zugleich so unerschrocken, wie es die Kreativität verlangt.

„Im Hinblick darauf, dass in Haiku häufig ein Jahreszeitenbezug zu finden ist, sollte man beim klassischen japanischen Haiku eher von Jahreszeitenlyrik als von Naturlyrik sprechen. Bei vielen modernen Haiku finden wir aber weder den Ausdruck einer Naturerfahrung noch einen Jahreszeitenbezug.“ (S. 12)

schreibt er. Das sind Worte eines Kenners, keines Dogmatikers. Ganz in diesem Sinne setzt er an anderer Stelle hinzu: *„Um Haikus schreiben zu können, muss man kein Zen-Buddhist sein. Schon die Haltung der Achtsamkeit ist eine ganz gute Basis.“* (S. 14)

Die Haiku des Autors finde ich ausgezeichnet. Genau und präzise schildert er das Aufwachen im Winter:

*Es ist noch dunkel –
der Nachbar schippt wieder Schnee
vor unserm Grundstück* (S. 21)

Der Frost gewinnt für den Leser eine bezwingende Optik:

*Frostiger Morgen –
der Mond überm Nachbarhaus
nur ein Bogenstrich* (S. 24)

Der Autor findet eine überzeugende Steigerung für das, was nicht zu steigern ist:

*Stille ringsumber –
da kräht der Hahn des Nachbarn.
So etwas von wach!* (S. 30)

Er spricht jedem aus der Seele, der mit Wehmut seinen Urlaub enden sieht:

*Letzter Urlaubstag
vom Strand weht ein Lachen her –
der Koffer: zu klein* (S. 34)

Zwei intensive Eindrücke treffen sich für ihn in und zu EINEM Sommer:

*Zwei Finken, ein Spatz
baden, dass es nur so spritzt –
ein Kind ruft nach Eis* (S. 46)

Ganz nach Art Kobayashi Issas nimmt Stein die Wunder im Kleinen wahr:

*Ein zarter Grashalm –
aufwärts an ihm unterwegs
die kleine Schnecke* (S. 48)

Die Wehmut – konstitutiv und normativ in der japanischen Poesie – findet nüchtern, ohne Larmoyanz ihren Ausdruck:

*Das Haus ist verkauft –
Nie duftete der Garten
wie am Abschiedstag* (S. 53)

Der Autor kennt die Nuancen eines aufkommenden, an Kraft zunehmenden Sturms:

*Es rauscht immer mehr
kein Boot ist jetzt noch draußen –
ein Strandkorb liegt schon* (S. 64)

Den Herbst markiert ein Gedicht, das (vergeblich) so tut, als ließe sich der Kelch des Abschieds noch einmal ausschlagen:

*Oktobermorgen –
unschlüssige Wildgänse
kreisen überm Land* (S. 72)

Bleibt noch dem Rechnung zu tragen, dass dem Leser ein jedes der Haiku zweisprachig entgegenkommt.

„Und warum eine Übertragung ausgerechnet ins Plattdeutsche? Weil ich den Klang dieser Sprache liebe, weil ich sie für erhaltenswert halte und weil ich der Meinung bin, das dem Plattdeutschen innewohnende Lakonische und Unaufgeregte steht dem Haiku ausgezeichnet.“ (S. 8 f)

Marianne Ehlers knüpft daran an – nicht ohne die Namen Heinrich Kahl und Klaus Dieter Jürgens zu erwähnen:

„Platt is en Spraak, de vull is mit Biller un mit klore Farven, dat Afstrakte is ebr Saak nich. Se maaket mit en poor Wöör wat düütlich, wo dat Hoochdüütsche männichmal lange Sätzen vun maken mutt.“ (S. 17)

Sie positioniert sich innerhalb der gegensätzlichen Konzepte von Übersetzung und Übertragung:

„Översetten – een to een – dat geiht nich. (...) Överdregen – un liekers de Biller mitnehmen un kloor maken – dat weer mien Idee, so wull ik dat.“ (S. 17)

Am Schluss steht eine klar umrissene Definition:

„Haiku – de Ogenblick, de fasthollen warrt.“ (S. 18)

Beim näheren Blick auf die Übertragungen ins Plattdeutsche und ihre Stilistik wird der Leser zum Genießer. Spielt in der Haiku-Theorie der Bashô-Schule der Zeigegestus des Kindes eine große Rolle – und eine Sprache, die nahe an den Interjektionen beheimatet ist, wirkt das Plattdeutsche überaus begnadet darin, diese Anliegen umzusetzen:

Is waak as man wat! (S. 30)

ach, en Meis is dat (S. 39)

dat is een Boomstump (S. 54)

Wat is dat so wiet – (S. 71)

Jüst nu is se rut (S. 49)

Manches Stilmittel des Originals intensiviert sich in der Übertragung, zumal die Alliteration:

(...) *Geel un Gold de Grund – / Gabn* (...) (S.73)

Iterative Formulierungen intensivieren die Aussage:

baad un sprütt un baad un sprütt – (S.46)

fladdert um un um tohoop (S.56)

danzt un küselt um un um (S.66)

Unverkennbar immer wieder die Nähe zum Englischen :

twee Boompickers trummelt (S.23)

– Wer denkt da nicht an den „Woodpecker“, der gar einer englischen Haiku-Zeitschrift den Titel lieferte?

De Boddervagel (S.38)

erinnert – bei aller Differenz im Detail – an „butterfly“. Und wenn der „Himmel“ in der Übertragung als „Heven“ wiederkehrt, ist man allenfalls überrascht, dem metaphysischen („heaven“) der beiden englischen Äquivalente näher zu sein als dem meteorologischen („sky“).

Zauberhaft geraten die Steigerungen von „klein“:

de lüerlütte snick (S.48)

de lüerlüerlütt Bülgen rullt (S.25)

Wie lautete noch gleich das Loblied des Plattdeutschen im Munde von Gerhard Stein? „Weil ich den Klang dieser Sprache liebe ...“ (S.8). Ich kann es ihm nachfühlen:

Nie duftete der Garten

nienich weer so'n Rauch in'n Goorn (S.53)

goldfarben und hobl

gollen und nix in (S.90)

Primzahlverse

Primzahlverse von Traude Veran. Haiku, Senryû und Tanka. Zwiebelzweig-Verlag, Willebadessen, 2012. 50 Seiten. ISBN 978-3-86806-348-6

Traude Veran hat eine Menge publiziert, vor allem Lyrik, aber auch Sachbücher. „Primzahlverse“ ist ihr erster Haiku-Band. Sie ist Gründungsmitglied der ÖHG (Österreichische Haiku-Gesellschaft) und war anfangs in deren Vorstand: Diese Funktion hat sie aus Gesundheitsgründen abgeben müssen, gehört aber weiterhin der Redaktion der „Lotosblüte“ an. 2010 begann sie mit einer Sammlung von Haiku-Literatur für die Mitglieder der ÖHG, die sie jährlich aktualisiert. Ihr jüngstes Steckenpferd ist die Kombination von Haiku-Dichtung und Fotografie.

Ein erstes, was mir ihrem „Jahreszyklus“ auffällt: Natur wird nicht beschönigt, nicht idealisiert. Authentizität diktiert die präzise Wiedergabe des Gefalles von Spiel und Grausamkeit:

*die katze spannt sich:
ein halbtoter schmetterling
auf dem fensterbrett* (S.15)

Die am Rande rücken bei ihr in den Fokus – ganz einfach, ob Mensch oder Tier:

*zeugnisse schwenkend
rotgesichtige kinder
eines abseits, blass* (S.18)

*ein dackel drückt sich
zitternd im kalten regen
eng an die hauswand* (S.26)

Ein geradezu einmaliger Humor besingt den Verlust der Einmaligkeit:

*neben der kasse
heilige nikoläuse
sechshundachtzig stück* (S. 29)

Selten fand ich so umfassend die Grenzen der Haiku-Dichtung ausgelotet:

1. Ein nunmehr virtuelles Erleben:

*zum abend passend
der schlag der nachtigall im
mp3-player* (S. 15)

2. Die längst schon bedrohte „ewige Wiederkehr des Gleichen“, weil die vermeintliche „Krone der Schöpfung“ nach allzu großem Spielzeug greift:

*pilze und beeren
weilen viel kürzer im wald
als caesium drei* (S. 19)

3. der von Menschen zumindest in hohem Maße mitbedingte Klimawandel, in dessen Folge die Natur den Jahreszeitenwörtern die Gefolgschaft aufgekündigt hat:

*am dreikönigstag
im garten unkraut jäten –
wer wird das glauben?* (S. 32)

Beeindruckende Verse sind dem Andenken von Gottfried W. Stix (1911–2010), dem Nestor und Grandseigneur des Österreichischen Haiku, verpflichtet:

*die hyazinthe
ist verblüht – ihre knolle
heb ich nicht mehr auf* (S. 38)

Gemahnt das nicht an die alttestamentliche Formel „alt und lebenssatt“? Der Folgevers indes wahrt die Ambivalenz des Abschieds:

*lindenblütenduft –
wer wird im nächsten winter
die amseln füttern?* (S.38)

Man mag es ja leise und gedämpft empfinden – aber wie deutlich klingt hier die Frage an nach dem, was bleibt.

Dass einzig der Mensch zählt, allenfalls unter „ferner liefen“ die Natur, ist eine Milchmädchen-Rechnung, die Traude Veran so nicht mitmacht. Eine ihrer Fragen, als „eine Art Urwald (...) einer neuen Eisenbahnlinie Platz (...) machen“ muss (S.41):

*wie soll das eichhorn
ende oktober nochmals
nüsse sammeln?* (S.44)

Ein Beleg unter vielen, dass sich für Traude Veran Haiku-Dichtung mit einem franziskanischen Empfinden, Albert Schweitzers „Ehrfurcht vor dem Leben“ und der spezifischen Empathie Kobayashi Issas verbindet, die allen Mitgeschöpfen, im Besonderen den kleinen, gilt.

So erlebt denn auch im Senryû Rilkes Panther seine Auferstehung:

*der jaguar schnürt
sein pfad am gitter entlang
ist ausgetreten* (S.48)

Eine Jagd, die keine ist, ein Leben, das keines ist – „ausgetreten“ ist der Pfad des Eingesperrten und darum Ausgeschlossenen, einer Kreatur, der verwehrt bleibt, was aller Kreatur geboten ist: über sich selbst hinauszugehen.

Mitteilungen

Neuveröffentlichungen

1. Walter Mathois: Werktaghaiku. Silben unter der Woche. Haiku, deutsch und englisch. Ein Jahr lang begleiten wir den Dichter aus Wien zur Arbeit und zurück, ob nun mit der U-Bahn oder per pedes. So erfahren wir von der Eroberung einer Schneeburg durch den Tau, wie schwarze Erde bricht, um Tulpen zu entbinden, werden durch Kuhfladen direkt in die Keller des Weinviertels geführt und verstehen spätestens jetzt, was es mit den weißen Mäusen auf sich hat. Die Grablaterne leuchtet uns in den Winter, in deren Lichtkegel wir Spuren von Engeln entdecken. Verlag tredition, Hamburg, 2014. 250 Seiten.
ISBN 978-3-8495-7562-5
2. Gérard Krebs: Einmal rund um die japanische Insel Shikoku – Eine Pilgerreise zu den 88 heiligen Orten. Bericht über eine vom Autor 2011 hauptsächlich zu Fuß zurückgelegte, über 1000 km lange Pilgerreise auf dem in Japan berühmtesten buddhistischen Pilgerweg. Aufzeichnungen unterwegs vermitteln in Kombination mit Recherchen vor und nach der Reise eine Vielzahl von Einblicken in die Insel, ihren Jahrhunderte alten Pilgerweg und Japan ganz allgemein. Wiesenburg Verlag, Schweinfurt, 2014. 188 Seiten.
ISBN 978-3-95632-119-1

Sonstiges

1. **LOTOSBLÜTE 2014** Der ÖHG-Vorstand hat beschlossen, auch im diesjährigen Buch wieder Texte von Mitgliedern der DHG abzu-drucken. Es werden 10 Texte von einer Jury ausgesucht, diese 10 Autorinnen/Autoren erhalten 1 Belegexemplar gratis, weitere Mitglieder der DHG können das Buch zum ermäßigten Preis von 8,- Euro (außerhalb von Österreich: plus Versandkostenanteil von 2,- Euro) beziehen. Weitere Angaben auf unserer Website:
<http://oesterr-haikuges.at/wb/pages/zeitschrift.php>
Über Artikel für unsere Lotosblüte zum Thema Haiku bzw. Asien freuen wir uns.

Weitere Angaben dazu können Sie ebenfalls auf unserer Website finden.

Mit herzlichen Grüßen, Petra Sela (Vorsitzende der Österreichischen Haiku Gesellschaft)

2. **Aufruf von Johannes Ahne zu gemeinsamen Mundart-Renga**

Angeregt durch die gelungenen Doppel-Rengay von Gabriele Hartmann und Eleonore Nikolay in SOMMERGRAS Nr. 103, Seite 53/54 haben wir, Leonard Bläse und Johannes Ahne, damit begonnen, Doppel-Tan-Renga, mundartlich und schriftdeutsch, zu kreieren. Vielleicht ist ein Hajjin bereit, zweisprachige Mundart-Renga mit uns oder anderen zu verfassen. Wir finden es doch sehr interessant, wenn verschiedene Landesdialekte miteinander korrespondieren.

Adresse: Johannes Ahne, Stettiner Weg 1a, 87730 Bad Grönenbach

3. **Im Atelier Schneckenflug**

in 84453 Mühldorf am Inn, Kronwidlstraße 8, finden in Zusammenarbeit mit DHG-Mitglied Fried Schmidt von der „Altmühldorfer Schreibstube“ regelmäßig Hajjin-Treffen und Einführungskurse zum Thema Haiku und Haiga statt. Der nächste Termin „Wir schreiben Sommer-Haiku“ ist am 05.07.2014. Das aktuelle Kursangebot und nähere Informationen gibt es unter

Tel. 08631-162743 bzw. www.atelier-schneckenflug.de.

4. **Haiku NRW**

Heike Stehr und Ralf Bröker laden zu einem Wochenende rund ums Haiku ein:

Mit Kukai, Ginko und Haiku-Workshop. Wir treffen uns am frühen Nachmittag des 5. Juli im Stadtpark Ochtrup, haben einen gefüllten Tag – und tragen uns am Sonntagmorgen in einer kleinen Matinee unsere neuen Werke vor. Haiku NRW ist auch offen für alle Haiku-Freunde außerhalb unseres schönen Bundeslandes. Bei Bedarf helfen wir organisatorisch in Sachen Anreise und Abreise. Eine Teilnahmegebühr erheben wir nicht, werden aber um einen freiwilligen Obolus bitten, mit dem wir zumindest einen Teil der Fahrtkosten derjenigen decken, die Programmteile ausarbeiten und ausführen (also nicht für mich, denn ich wohne ja in Ochtrup).

Herzliche Grüße Ralf Bröker / ralf.broeker1@freenet.de

5. Ingo Cesaro lädt ein
(Fragen bitte an: ingocesaro@gmx.de)

22. Juni 2014, 11 Uhr

„Poesie des Wenigen“ Matinee, Büchervorstellung der bibliophilen Editionen zusammen mit Konrad Schmid, Lesung von Kurzgedichten Haiku/Senryu

Ort: 82347 Bernried, Galerie Marschall, Dorfstraße 20

24. Juni 2014, 14 Uhr

Aufstellung des „Poesie-Baumes“, toter Baum wird mit einlaminieren Haiku auf unterschiedlich grünem Papier sozusagen durch Poesie wieder belebt, Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule für Krankenpflege

Ort: 96317 Kronach, Frankenwaldklinik, Friesener Straße 41

24. Juni, 15 Uhr

„Weg der Poesie“, über 100 A3 einlaminierter Plakatgedichte werden zusammen mit dem Bewohnern an Seilen aufgehängt. Anschließend Begehen mit Lesungen der Haiku

Ort: 96317 Kronach, BRK-Altenheim, Friesener Straße 49

30. Juni bis 2. Juli 2014, 8-16 Uhr

Literaturwerkstatt für Haiku/Senryû und Setz- und Druckwerkstatt „wie zu Gutenbergs Zeiten“, Plakatgedichte und Erstellen eines Grafik-Haiku-Kalenders für 2015,

Inklusionsprojekt

Ort: Bremerhaven, Seebachschule

6. Juli 2014, 11 - 18 Uhr

Druckwerkstatt für Haiku mit Büchertisch

Ort: 95444 Bayreuth, Künstlermarkt, Maximilianstraße 33

8. Juli 2014, 8 - 15.30 Uhr

Literaturwerkstatt mit Setz- und Druckwerkstatt „wie zu Gutenbergs Zeiten“, Herstellung eines Grafik-Haiku-Kalenders

Ort: 91056 Erlangen, Hedenus-Mittelschule, Alt-Erlangen

19. u. 20. Juli 2014, 11 - 18 Uhr

Lesung und Druckwerkstatt für Haiku, mit Büchertisch

Ort: 15837 Baruth-Glashütte, Buchmarkt, Museumsdorf, Hüttenweg 8

29. Juli 2014, 19 Uhr

Lesung und Büchertisch

Ort: 92676 Speinshart, Kloster Speinshart, Klosterhof 2

1. August 2014, 14 - 18 Uhr

Buchvorstellung „Weiherfischen“ mit Grafik und Haiku, Lesung und Büchertisch und Druckwerkstatt

Ort: 91166 Georgensmünd, Am Weiher

21. bis 24. August 2014, 14 - 19 Uhr

Platzhirsch-Festival, Lesung, Setz- und Druckwerkstatt für Haiku/Senryu, Büchertisch

Ort: 47058 Duisburg, Dellplatz

6. bis 14. September 2014, 13 - 18 Uhr

Lyrik-Fest, Lesungen, Buchvorstellung, Setz- und Druckwerkstatt für Haiku/Senryû

zahlreiche Aktionen wie „Weg der Poesie“, „Haiku-Pyramiden“, „Poesie-Baum“, „Wir verschenken Poesie“, Projekte mit Schulklassen und anderen Gruppierungen

Ort: 01968 Senftenberg, Rudolf-Breitscheid-Str. 17

6. Poetic Spaces

Nachlese zur Ausstellung von Ion Codrescu in Immenstadt im Allgäu 13. April – 3. Mai 2014

Am Sonntag, 13. April 2014 wurde im Literaturhaus von Immenstadt im Allgäu die Ausstellung „Poetic Spaces“ von Ion Codrescu eröffnet. Die Ausstellung zeigte hauptsächlich Haiga von Ion Codrescu. Es waren aber auch einige Haiga zu bewundern, die Ion Codrescu anlässlich des DHG-Jubiläums im Jahr 2013 zu Haiku von Mitgliedern der DHG anfertigte. Ausgestellt waren zwanzig Exponate, die in einem sehr ansprechenden Katalog mit informativen Textbeiträgen u. a. von Dr. Beate Wirth-Ortmann und Klaus-Dieter Wirth abgebildet sind, sowie einige Variationen zu den gehängten Haiga. Initiiert und organisiert wurde die Veranstaltung von dem DHG-Mitglied Hans Matye und dem Immenstädter Stadtrat Harald Dreher. Klaus-Dieter Wirth sprach die einführenden Worte über das

Wesen und die Technik des Haiga.



Klaus-Dieter Wirth referierte in
Immenstadt über das Haiga



Klaus-Dieter Wirth, Ion Codrescu, Harald Dreher und Hans Matye

7. „**HAIKU-Botschafter**“

Am 26. April war Peter Gooß aus Darmstadt Gast des Frankfurter HAIKU-Kreises. Auf Grund eines Artikels mit Foto in der Regionalausgabe der „Frankfurter Rundschau“ hatte ihn Krisztina Kern zu dem Treffen als „HAIKU-Botschafter“ eingeladen.

Zunächst bot der Titel des im DIN A4 Format im Engelsdorfer

Verlag erschienenen Büchleins „Schöner alt – mit – HAIKU“ Anlass zum Lesen und für Fragen und Erläuterungen. Ein weiteres Thema waren Erfahrungen in Senioreneinrichtungen und einer Reha-Klinik (Peter Gooß hatte bereits zwei Tage nach dem Treffen wieder einen Termin in einem Darmstädter Altenheim.) Er berichtete über erfolgreiche Veranstaltungen, aber auch über solche, bei denen „nichts rübergekommen“ sei. Die Sitzordnungs spiele unter anderem eine entscheidende Rolle. Auf Distanz könne man diese Texte nur bedingt vermitteln. Und mehr als 10 Teilnehmer seien nicht sinnvoll. Der Gast aus Darmstadt stellte dann seinen jahresunabhängigen HIDDENSEE-Kalender als Anregung vor. Dessen zukünftige Auflagen können in einem Internet-Workshop unter peter.gooss@t-online.de mitgestaltet werden.

Die 12 Teilnehmer folgten danach besonders interessiert den einzelnen „Seiten“ eines Hörspiels, die zunächst aus lediglich einem Haiku bestehen. Bis zum Umblättern also viel Zeit, sich vom Text in eine andere Welt oder zu anderen Gedanken verführen zu lassen. Einzelne Episoden reihen sich aneinander und sollen für das Hörspiel durch akustische Effekte und Stimmen ergänzt werden. Bei den Teilnehmern des Treffens war besonders die Neugier am Fortgang des Textes zu spüren. Zum Abschluss schrieben die Teilnehmer eigene Haiku zum Tischschmuck des Tages: Stiefmütterchen und Schaumzuckerfrösche. Auch ein vergeblich an die Wand geworfener Frosch mit grünen Haaren, das neue Maskottchen der Runde, spielte eine Rolle.

Peter Gooß verabschiedete sich mit den beiden folgenden Haiku:

Stiefmütterchen
nach unsrer Haiku-Runde
kaum geknickter

Zuckerfrösche
zittern im Plastiktöpfchen
bei guten Haiku

8. **Liebe DHG-Mitglieder,**

unter der Rubrik „Mitteilungen“ in SOMMERGRAS versucht die Redaktion, Hinweise auf Haiku-Veranstaltungen, Neuveröffentlichungen und andere interessante Informationen zu Haiku und den verwandten Textformen zu sammeln. Dabei möchten wir Sie um Ihre Unterstützung bitten. Wir glauben, dass an manchen Orten

DHG-Mitglieder in Sachen Haiku tätig sind, von denen wir leider nicht (rechtzeitig) erfahren, dass Sie neue Bücher gelesen haben, die Sie gerne weiterempfehlen möchten, dass Sie Veranstaltungen zum Thema Haiku besucht haben, von denen Sie berichten möchten. Hiermit laden wir Sie herzlich ein, uns Ihre Informationen und Berichte für den Bereich Mitteilungen und aktuelle Notizen zuzuschicken. Auch kleine Aufrufe sind erwünscht. Je reichhaltiger sich die Mitteilungsrubrik auf Dauer gestaltet, umso besser können wir alle Mitglieder rund ums Haiku informieren – nach dem Motto:

Von DHG-Mitgliedern für DHG-Mitglieder

(und natürlich für alle SOMMERGRAS-Leser!).

Die SOMMERGRAS-Redaktion freut sich über Ihre zukünftigen Beiträge!

redaktion@deutschehaikugesellschaft.de

Impressum

Vierteljahresschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft

27. Jahrgang – Juni 2014 – Nummer 105

- Herausgeber:** Vorstand der DHG
Tel.: 040 / 460 95 479
E-Mail: info@deutschehaikugesellschaft.de
- Redaktion:** Claudia Brefeld, Horst-Oliver Buchholz, Annette Grewe
- Titellillustration:** Aquarell mit Fineliner „Honeymoon“ von Ramona Linke
- Satz und Layout:** Martina Sylvia Khamphasith
- Druck:** Hamburger Haiku Verlag – Erika Wübbena
E-Mail: info@haiku.de
- Vertrieb:** Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.
Georges Hartmann, Ober der Jagdwiese 3, 57629 Höchstenbach
E-Mail: georges.hartmann@dhg-vorstand.de

Freie Mitarbeit erwünscht. Ihre Beiträge schicken Sie bitte per

E-Mail an: Claudia Brefeld, Horst-Oliver Buchholz, Annette Grewe
redaktion@deutschehaikugesellschaft.de

Post an: Silvia Kempen, Brückenweg 1, 26689 Apen

Einsendeschluss

für die Haiku- und Tamka-Auswahl 15. Juli 2014

Redaktionsschluss: 25. Juli 2014

Jahresabonnement Inland (inkl. Porto) 25 €

Jahresabonnement Ausland (inkl. Porto) 30 €

Einzelheftbezug Inland/Ausland 6 € (zuzügl. Versandkosten)

Auslandsversand nur auf dem Land-/Seeweg.

Für Mitglieder der DHG ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN: 1863-088X

© Alle Rechte bei den Autoren.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.